steiermark report 04-12



www.landespressedienst.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at

Das Land Steiermark

steiermark report

Inhalt 04-12

Wir über uns 3

Top-Noten für die Verwaltung 4

Das Land im Gespräch 5

Leibnitz und Kaindorf: „Hochzeit am Weg zur Großregion“ 6

Voves und Schützenhöfer: Ja zur Umweltzone 7

Gastkommentar 8

Umwelt-Enquete 8

Feinstaub: Jahresmittelwerte sinken 9

„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“ 10

Alte Möbel in neuem Glanz 10

Steirisches Wasser – Lebensader für das Land 11

Steiermark ist reif für die WM 2013 12

Sicherung der Trinkwasserversorgung im Murtal 14

Steiermark radelt zur Arbeit – und gewinnt! 14

„Glasfaserausbau öffnet in der Kleinregion Schladming das Tor zur Welt!“ 15

Neue Bleibe für Tourismusverband 15

Seit 40 Jahren immergrüner Herzschlag 16

Nicht auf den Mund gefallen … 18

Zusammenleben aktiv gestalten 18

Grenzenlose Lebenserfahrung 19

Österreichische Kinderanwälte tagten in Graz 20

3,3 Millionen für Erwachsenenbildung 20

EU-Beitritt nur als Gesamtstaat 21

Inge-Morath-Preisträger 2012 22

Weltbank-Experte zu Gast in Graz 22

Krainer-Preise 2012 für Top-Steirer 23

Doppeljubiläum für steirische Spitzenmedizin 24

Weniger Risiko, Ressourcen und Kosten durch das EU-Projekt „Health“ 26

Damit der Lebensherbst bunt wird 27

Hier kauft der Osterhase ein 28

Kunst auf Wanderschaft 29

„Floh im Ohr“ fürs Publikum 30

Kulturnavi: Kunst am Uni-Campus 30

Per Zeitkapsel durch die Geschichte 31

Regional genial 32

Hier blüht Ihnen was 33

Steirer-Künstler erobern Europa 33

Steirer Blitze: Gütesiegel für gesunde Betriebe 34

Steirer Blitze: vierbeinige Lebensretter beim Kat-Treff 35

Termine 36



© FF Pusterhofer

Coverbild

Ein Funke, der von einem Osterfeuer überspringt, oder achtloses Wegwerfen von Zigaretten bzw. auch Glasscherben (Brechung des Sonnenlichts) genügen derzeit in vielen steirischen Regionen, um einen Wald- oder Wiesenbrand auszulösen. Aufgrund anhaltender Trockenheit besteht erhöhte bis große Waldbrandgefahr, so der Landesfeuerwehrverband. Beginnende Busch- und Waldbrände sind unter der Notrufnummer 122 sofort der Feuerwehr zu melden.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:
Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA1C – Landespressedienst,
Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredakteurin:
Inge Farcher
Tel.: 0316/877-4241
Fax: 0316/877-3188
landespressedienst@stmk.gv.at

Stellvertretende Chefredakteurin:
Alexandra Reischl

Chef vom Dienst:
Philipp Leiß

Redakteure:
Hannes Baumgartner, Michael Feiertag,
Kurt Fröhlich, Sabine Jammernegg

Textbeiträge:
Sandra Höbel, Renate Metlar, Günther Monschein,
Martin Schemeth, Jörg Schwaiger,
Petra Sieder-Grabner, Johannes Steinbach

Druck:
MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:
Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns:

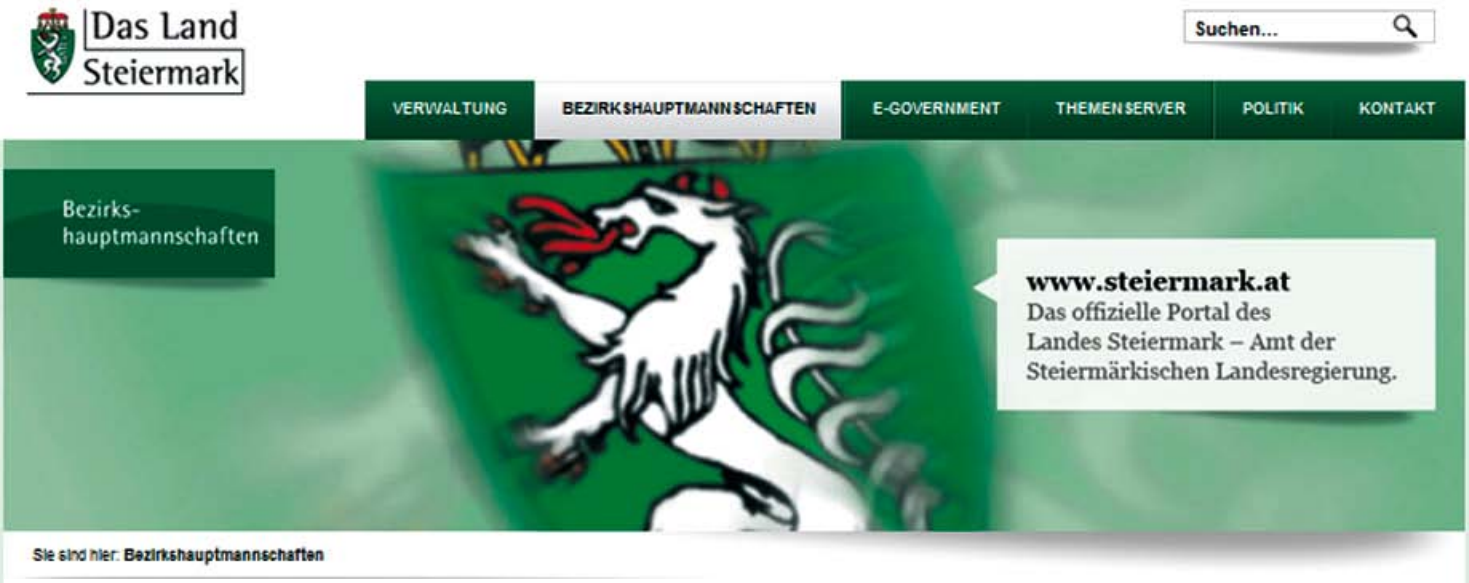
Brandgefährlich

Inge Farcher
Leiterin des Landespressedienstes Steiermark

Ostern und damit auch die traditionellen Osterfeuer sorgen heuer bei vielen Feuerwehrleuten für tiefe Sorgenfalten auf der Stirn. Denn in der Südoststeiermark gab es schon seit Monaten keine nennenswerten Niederschläge, die Brandgefahr ist dadurch sehr hoch. Selbst in der vom Regen durchaus gut bedachten Obersteiermark werden immer wieder sogenannte Dammbrände gemeldet, die durch Funkenflug von den Bahnschienen auf ausgetrocknete Wiesen entstehen. Am Karsamstag (7. April) ist es daher äußerst wichtig, das Brauchtumsfeuer in einem ausreichenden Sicherheitsabstand zu Waldgebieten zu halten. Wer Osterfeuer entfachen darf, ist klar geregelt (mehr darüber auf Seite 5 beim „Land im Gespräch“ bzw. auf der entsprechenden Internetseite der Abfall- und Stoffflusswirtschaft, siehe ebenfalls Seite 5). Im Grazer Stadtgebiet gilt ausnahmslos das Osterfeuerverbot.

Um einigermaßen befriedete „Brandherde“ ging es vor kurzem in einer Podiumsdiskussion im Medienzentrum Steiermark zur Zukunft Bosniens. Bei der Kooperationsveranstaltung von Landespressedienst Steiermark, Steirischem Presseclub und Militärkommando Steiermark kamen vier Österreicher, darunter zwei Steirer, zu Wort, die in den letzten Jahren wichtige Funktionen in Bosnien innehatten bzw. noch haben, und erfreulicherweise beteiligten sich an der Diskussion auch viele junge Bosnierinnen und Bosnier, die schon seit längerem in Graz leben (wie man unschwer an ihrem ausgezeichneten Deutsch erkennen konnte). Ihre Beteiligung ist vor allem dem Zentrum für Südosteuropastudien der Universität Graz zu verdanken, dessen Mitarbeiter Florian Bieber für spannende Wortmeldungen sorgte, siehe Bericht Seite 21.

Weder explosiv noch gefährlich sind dagegen die sehr erfreulichen Ergebnisse von Bürger-Umfragen über Leistungen der Bezirkshauptmannschaften in zwei steirischen Bezirken, siehe Bericht Seite 4. Von rund 5.000 Fragebögen kam ein Viertel wieder retour, eine sensationelle Rücklaufquote. Bei der Umfrage fühlte man 13 Dienstleistungen quer durch alle Referate auf den Zahn. Abgefragt wurden die Freundlichkeit, Kompetenz und Hilfsbereitschaft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Informationsmöglichkeit per Telefon, Internet, lokale Medien oder Broschüren sowie die Erreichbarkeit und Öffnungszeiten der Behörden. Spannend zu sehen, dass oft bei direktem Kontakt zwischen Bürger und Verwaltung letztere als sehr positiv erlebt wird …



Inge Farcher

Top-Noten für die Verwaltung

Service

- Personensuche
- Dienststellensuche

Die Bezirkshauptmannschaften (BH) gelten als die Verwaltungsbehörden, die am nächsten am Bürger sind. Dass die Bürger mit den Leistungen der BH sehr zufrieden sind, beweist eine aktuelle „Zeugnisverteilung".

Über 5.000 Bürgerinnen und Bürger in den Bezirken Hartberg und Mürzzuschlag wurden in Zusammenarbeit der FA1A – Organisation, der Landesstatistik sowie einem externen Institut über die Leistungen befragt. Die Fragebögen wurden teils persönlich ausgegeben, teils per Post verschickt, rund 25 Prozent wurden ausgefüllt retourniert, eine für Umfragen sensationelle Rücklaufquote. Das Ergebnis: Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BH wurde ein äußerst positives Zeugnis ausgestellt.

Lob für BH-Mitarbeiter

Die beiden Bezirkshauptmannschaften erhielten bei der Durchschnittsbewertung bei insgesamt 13 abgefragten Leistungen, darunter Freundlichkeit und Kompetenz sowie Hilfsbereitschaft und Erreichbarkeit der Mitarbeiter, den sehr guten Wert 1,73 (bei einer Skala von 1=trifft voll zu bis 6=trifft überhaupt nicht zu). Neben den bereits genannten Punkten wurden auch noch die Öffnungszeiten der Behörde, die Informationen über Telefon, Internet, lokale Medien oder Broschüren, sowie die Verständlichkeit der behördlichen Schreiben und das Erscheinungsbild und die Wartebereiche der Bezirkshauptmannschaften abgefragt. Als besonders wichtig wurde von den Befragten die Information per Telefon, die Hilfsbereitschaft und die Freundlichkeit der BH-Mitarbeiter, die Erledigungsdauer, Informationen über Unterlagen, die Kompetenz und Erreichbarkeit der BH-Mitarbeiter sowie die BH-Informationen über Medien, Internet oder Broschüren eingestuft. Wenig Bedeutung messen die Befragten den Wartebereichen, dem Erscheinungsbild des Hauses und der Erreichbarkeit der BH zu. Selbst in Bereichen, in denen der „Kunde" nicht unbedingt König ist, wie beispielsweise in Strafsachen, urteilten die Befragten sehr fair und gaben den Mitarbeitern dieser Referate bezüglich Kompetenz, Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit Bestnoten. „Wenn unsere Mitarbeiter auch bei unangenehmen Themen freundlich und sachlich bleiben, wird das von den Bürgerinnen und Bürgern sehr wohl honoriert und wertgeschätzt," freuen sich die Bezirkshauptleute von Mürzzuschlag, Gabriele Budiman, und von Hartberg, Max Wiesenhofer.

Neue Homepage

Dass die Bezirkshauptmannschaften sich nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, beweist auch die seit Jahresanfang neugestaltete Onlineplattform www.bezirkshauptmannschaften.steiermark.at, die detaillierte Auskunft über das Leistungsangebot der BH bietet. „Um für unsere Kunden die Zuständigkeiten leichter erkennbar zu machen, werden auch die einzelnen Referate und deren Mitarbeiter umfassend abgebildet. Darüber hinaus gibt es eine Verknüpfung der Leistungen zum jeweiligen Sachbearbeiter oder Referat", so Projektleiter Max Wiesenhofer, der die Internetplattform auch als Beweis für die Bemühungen der Bezirkshauptmannschaften um mehr Transparenz, Offenheit und Bürgernähe sieht. Die Steirerinnen und Steirer machen von dem neuen, verbesserten Angebot bereits regen Gebrauch. So wurden die Internetseiten der Bezirkshauptmannschaften im Jänner mehr als 150.000 Mal besucht. „Damit konnten wir die Zugriffszahlen im Vergleich zum Jänner 2011 um rund 35 Prozent steigern. Dieses große Interesse zeigt aber auch den Stellenwert des Internets für eine moderne Verwaltung. Meine Kollegen und ich werden deshalb unser Angebot Schritt für Schritt weiter ausbauen ", so Wiesenhofer. Geplant und umgesetzt wurde der neue Internetauftritt in enger Kooperation mit dem Landespressedienst und der Stabstelle E-Government der IT-Abteilung des Landes.

www.bezirkshauptmannschaften.steiermark.at

Das Land im Gespräch

Michael Feiertag

Ostern und somit die traditionellen Feuer stehen vor der Türe, ebenso der steirische Frühjahrsputz. Im Land werden diese Aktionen vom umsichtigen Nachhaltigkeitskoordinator, Abteilungsleiter der Fachabteilung 19D Wilhelm Himmel, begleitet. Wir wollten von ihm mehr über das Brauchtumsfeuerverbot und die über die Grenzen hinaus beachtete Aktion „Frühjahrsputz" erfahren.

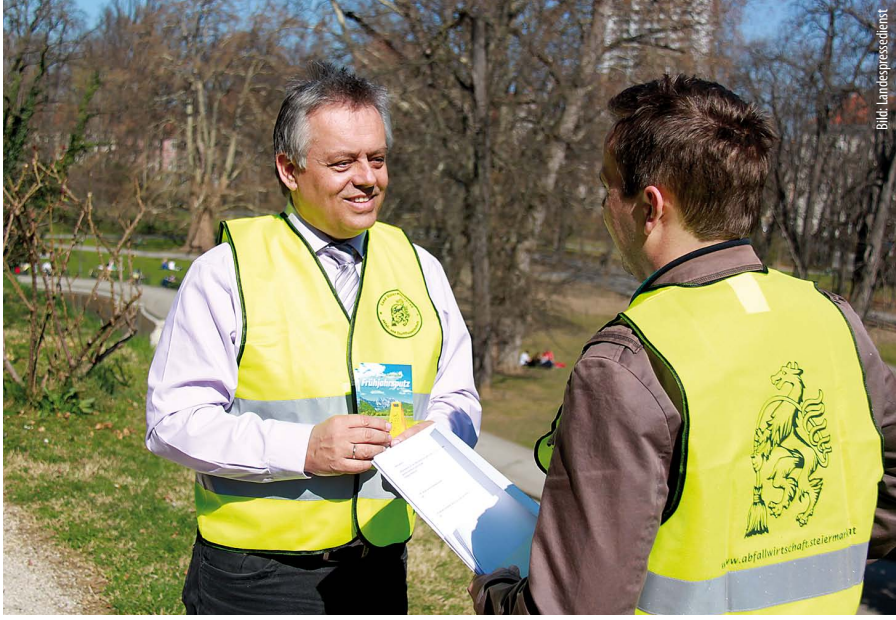


Bild: Landespressedienst

Nachhaltigkeitskoordinator Wilhelm Himmel im Gespräch mit Michael Feiertag

Landespressedienst (LPD): *Ostern steht vor der Türe – darf ich nun mein klassisches Osterfeuer im Garten entzünden?*
Wilhelm Himmel: Wenn Sie in Graz wohnen, dann nicht. Im Luftsanierungsgebiet rund um Graz und bis Leibnitz ist pro Gemeinde ein Brauchtumsfeuer erlaubt.
LPD: *Was und wann darf ich außerhalb dieser Zone verbrennen?*
Himmel: Erlaubt ist es nur am Karsamstag von 15 Uhr bis 3 Uhr. Dabei verbrennen darf man trockenes Material, zum Beispiel Baum- und Strauchschnitt. Keinesfalls dürfen Abfälle – Baumaterial, Altmöbel, Autoreifen und sonstige Rückstände vom Frühjahrsputz verbrannt werden. Einmal sind wir in der Südsteiermark darauf gestoßen, dass ein alter LKW-Anhänger samt Ladung verbrannt wurde. Wir haben das abgebrannte Fahrgestell auf Felgen auf einem Acker vorgefunden.
LPD: *Beim ersten Verbot der traditionellen Brauchtumsfeuer war der Aufschrei noch groß …*
Himmel: … aber mittlerweile ist das Bewusstsein geschärft worden. Die Feinstaubproblematik ist omnipräsent. Das Strafausmaß ist mit bis zu 3.630 Euro auch abschreckend. Zudem haben wir ja tolle Mitstreiter mit der Berg- und Naturwacht, die schon lange vor Ostern unterwegs sind und mit uns gemeinsam dahingehend Aufklärungsarbeit zu leisten, dass Abfälle nicht im Rahmen eines Brauchtumsfeuers verbrannt werden dürfen.
LPD: *Ein Klassiker in vielen Haushalten hat nun im öffentlichen Raum Einzug gehalten: der „Frühjahrsputz". Wann geht's heuer los?*
Himmel: Den Frühjahrsputz gibt es heuer schon zum fünften Mal. Der große Aktionstag ist der 21. April und schon in der Woche davor sind die steirischen Schüler in Sachen Frühjahrsputz unterwegs. Hier möchte ich besonders dem Landesschulrat für seine Unterstützung danken.
LPD: *Was wird da genau gemacht?*
Himmel: Im letzten Jahr sind in 456 Gemeinden „Putztrupps" ausgeschwärmt und haben Müll eingesammelt – Dosen, Flaschen, Kaffeebecher, Zigarettenstummel und -schachteln oder Fast-Food-Verpackungen.
LPD: *Wie kann ich mich anmelden?*
Himmel: Entweder über unsere Website www.saubere.steiermark.at oder über die Heimatgemeinde. Sonst kann man sich auch noch in den 22 steirischen McDonald's-Filialen oder den 20 ÖAMTC-Stützpunkten anmelden.
LPD: *Wer mitmacht, kann ja auch etwas gewinnen, richtig?*
Himmel: In jeder Region werden unter den Teilnehmern wieder tolle Sachpreise verlost. Von Steirerbikes über Ballonfahrten bis hin zu Thermenurlauben.
LPD: *Wie viele Teilnehmer hatte der letztjährige Frühjahrsputz und was wurde gesammelt?*
Himmel: Insgesamt waren 43.380 Teilnehmer angemeldet, davon etwa 20.000 Schüler, die in Summe 181.000 Kilogramm Müll gesammelt haben.
LPD: *Was spart sich die öffentliche Hand durch diese Aktion?*
Himmel: Das ist enorm, denn im Haushaltsbereich rechnet man pro Gewichts-Tonne Müll mit Entsorgungskosten von rund 300 Euro. Beim „Littering" – das ist die Bezeichnung für achtloses Wegwerfen von Müll und Abfall auf öffentlichem Grund – kostet die Sammlung und Entsorgung etwa 3.000 bis 6.000 Euro. Diese hohen Kosten kommen daher, dass es entsprechend arbeitsintensiv ist, eine Tonne Abfall einzusammeln. Dazu finden diese Reinigungen meistens in der Nacht und oft auch an Wochenenden statt und das kostet wiederum mehr. Wir haben ausgerechnet, dass die mit dem Littering verbundenen Reinigungskosten in der Steiermark etwa bei 15 Millionen Euro im Jahr liegen. Hier müssen wir dringend Bewusstseinsbildung bei jungen Menschen schaffen – das gelingt mit dem „Frühjahrsputz" hervorragend.
LPD: *Warum ist das Thema „Saubere Steiermark" so wichtig?*
Himmel: Weil wir als Tourismusland dringend eine saubere Steiermark brauchen. Nur wenn das passt, bleiben wir als Urlaubsland auch glaubwürdig.
LPD: *Welche ungewöhnlichen Dinge wurden schon gefunden?*
Himmel: Da gibt's einiges. Fässer, Reifen, Küchenherde oder auch eine Fliegergranate im Bachbett. Einmal haben wir auch einen Flusskrebs gefunden, der es sich im Gehäuse eines alten Fernsehers häuslich gemacht hat.

www.abfallwirtschaft.steiermark.at

www.saubere.steiermark.at



Das Naturparkzentrum Grottenhof ist eine der Attraktionen von Kaindorf an der Sulm.

Kaindorf an der Sulm
Fläche: 6,55 km²
Höhe: 245 m ü. A.
Einwohner: 2.548 (1. Jän. 2011)
Bevölkerungsdichte: 389,01 Einw. pro km²
Postleitzahl: 8430
Vorwahl: 03452
Gemeindekennziffer: 6 10 18
Adresse der Gemeindeverwaltung:
Grazer Straße 118, 8430 Kaindorf an der Sulm
Website: www.kaindorf-sulm.at
Politik Bürgermeister: Kurt Stessl (ÖVP)
Gemeinderat: (2010) (15 Mitglieder) 10 ÖVP, 4 SPÖ, 1 FPÖ

Bild: Naturparkzentrum Grottenhof

Leibnitz und Kaindorf: „Hochzeit am Weg zur Großregion“

Michael Feiertag

In der Südsteiermark hat man schon sehr früh über Gemeindefusionen nachgedacht. Die Vorreiter auf diesem Weg waren und sind Leibnitz und Kaindorf an der Sulm. Auch die beiden Gemeinderäte haben schon positive Beschlüsse zur „Hochzeit“ gefasst – andere Gemeinden im Großraum Leibnitz zieren sich (noch).

Der Bürgermeister von Leibnitz, Helmut Leitenberger (SPÖ), spricht voller Vertrauen über die Zusammenarbeit mit seinem Kaindorfer Kollegen Kurt Stessl (ÖVP): „Wir haben schon seit 2009 darüber diskutiert, als es im Land noch kein Thema war. Und auf Bürgermeisterebene waren wir uns auch rasch einig in Sachen Gemeindezusammenlegung.“ Auch die beiden Gemeinderäte haben dann über dieses Ansinnen abgestimmt. Beide Male wurde die Fusion positiv bewertet. In Leibnitz sogar einstimmig. „Auch der FPÖ-Gemeinderat war dafür“, berichtet Leitenberger. „In Kaindorf steht die Bevölkerung mehrheitlich diesem Thema offen und positiv gegenüber“, so Stessl.

Mittlerweile arbeitet man in Arbeitsgruppen diverse Sachthemen aus. Das Klima dabei sei sehr offen und konstruktiv. Auch bei den Motiven für diese Reform ist man sich weitestgehend einig. „Es geht darum, das Beste für die Bevölkerung und unsere Nachkommen zu erreichen“, so Leitenberger. Man habe in Österreich und der Steiermark in den vergangenen Jahrzehnten in den Kommunen einen sehr guten Level erreicht. Nun gehe es darum Wege zu finden, wie man diesen Level auch erhalten kann – dazu brauche man größere Strukturen.

Stessl bringt auch noch einen interessanten Beweggrund für Gemeindezusammenlegungen ein: „Es ist nicht mehr leicht, genügend geeignete und freiwillige Personen für einen Gemeinderat zu finden. Ich habe schon bei zwei Wahlen die Listen zusammengestellt und das war immer ein Canossagang.“ Man versuche ja in Sachen Geschlecht, Berufe und Ortsprengel repräsentativ auszuwählen und genau darin liege die Schwierigkeit. „In



Bild: Kaindorf/Sulm

Bürgermeister Kurt Stessl, Kaindorf an der Sulm (ÖVP)

Landespressedienst (LPD): *Wie stehen Sie zur Gemeindefusion mit Leibnitz?*
Kurt Stessl (KS): Ich sehe eigentlich große Vorteile. Neben den vielen Synergien und neuen Möglichkeiten, die nach einer Fusion auf der Hand liegen, wird aber eines aus meiner Sicht oft vergessen: die Situation bei freiwilligen Gemeinderäten. Ich habe bereits zwei Wahlen geschlagen und das Erstellen einer guten Liste war jeweils eher ein Canossagang. Ich verstehe die Menschen auch, denn der Aufwand für einen freiwilligen Gemeinderat wird immer größer. Dazu will man die Berufschichten, Altersgruppen, Ortsprengel und Geschlechter auch ausgewogen einbinden. In einem größerem Einzugsgebiet wäre das sicher einfacher – es gäbe ein größeres Potenzial.

LPD: *Wie stehen die Kaindorfer der Fusion gegenüber?*
KS: In der Gemeinde war die Stimmung zu dieser „Hochzeit“ schon immer sehr positiv. Ein paar negative Meinungen gibt es natürlich immer. Aber alle sehen ein, dass dies ein logischer und vernünftiger Schritt ist. Kaindorf war ja schon bis 1880 ein Teil von Leibnitz und heute sind die Orte auch geografisch zusammengewachsen.

LPD: *Wie kann es gelingen, die Notwendigkeiten der Gemeindestrukturreform zu erklären?*
KS: Man muss sich auf die positiven Stimmen konzentrieren, viel kommunizieren und schließlich das Gute transportieren. Außerdem wird ja nicht von heute auf morgen alles anders. Das wird dauern. Ich bin überzeugt, dass der Bürger es gar nicht so stark spüren wird.

LPD: *Was sagen Sie zu negativen Umfragen in anderen Gemeinden?*
KS: Jeder Bürgermeister soll zur Reform stehen, wie er will. Aber die Zahl der Gegner wird weiter kleiner werden. Unter dem Strich wird's wichtig sein, dass die „Gallier“ am Ende nicht mit Erfolgen da stehen.

Landespressedienst (LPD): *Herr Bürgermeister, wie war die Anbahnung zu Ihrer Gemeindefusion mit Kaindorf?*
Helmut Leitenberger (HL): Wir haben schon 2009 einmal locker darüber nachgedacht. Man kennt sich ja unter Kollegen. Bei uns gab es auch praktisch nie Parteibarrieren. Wir reden viel miteinander.

LPD: *Wie schnell ging es dann?*
HL: Mein Kollege Stessl hat die Fusion ja schon 2010 klar angekündigt. Auch der regionale Nationalrat Beppo Muchitsch hat sich positiv eingebracht. Im vergangenen Herbst haben dann die Gemeinderäte positiv entschieden.

LPD: *Welche sind die Motive bei so einer Zusammenlegung?*
HL: Es geht in erster Linie nicht um Einsparungen. Wir wollen das Beste für die Bevölkerung und unsere Nachkommen erreichen. Wir haben einen tollen Standard in Österreich aufgebaut – jetzt müssen wir daran arbeiten, wie wir diesen erhalten können.

LPD: *Hat die größere Gemeinde bei einer Fusion eine besondere Rolle?*
HL: Das Wichtigste ist, dass man immer auf Augenhöhe arbeitet. Hier habe ich uns immer als gleichwertige Partner gesehen. Prinzipiell haben ja alle Gemeinden ein und dieselben Aufgaben zu erfüllen – nur die Dimensionen sind unterschiedlich.


Bild: BMLV

Bürgermeister Helmut Leitenberger Leibnitz (SPÖ)


Das alljährliche Erntedankfest in Leibnitz ist weit über die Grenzen hinaus bekannt.
Bild: Steiermark Tourismus/Wolf

Basisdaten
Fläche: 5,95 km²
Höhe: 275 m ü. A.
Einwohner: 7.796 (1. Jän. 2011)
Bevölkerungsdichte: 1.310,25 Einw. pro km²
Postleitzahlen: 8430 sowie 8435
Vorwahl: 03452
Gemeindekennziffer: 6 10 22
Adresse der Gemeindeverwaltung: Hauptplatz 24, 8430 Leibnitz
Website: www.leibnitz.at
Politik Bürgermeister: Helmut Leitenberger (SPÖ)
Gemeinderat: (2010)
(25 Mitglieder) 15 SPÖ, 7 ÖVP, 1 FPÖ, 1 Grüne, 1 BFL Lage der Stadt Leibnitz im Bezirk Leibnitz

einem größerem Einzugsgebiet fällt die Auswahl da sicher leichter", so der Kaindorfer Bürgermeister.

Ob die Fusion von Leibnitz und Kaindorf die einzige in der Region sein wird, stünde noch in den Sternen. „Wir führen Gespräche mit Wagna, Gralla und Seggauberg und versuchen alle ins Boot zu bekommen", verrät Bürgermeister Leitenberger, ergänzt aber, dass „dies schwierig würde". Auch Stessl sieht in der ersten „Hochzeit" nicht das Ende Fahnenstange: „Natürlich hätten wir gern alle Gemeinden des Kernraums dabei – dann wären wir eine Gemeinde mit mehr als 20.000 Einwohner und das würde uns neue Möglichkeiten eröffnen." Aber auch wenn die anderen nicht mitmachen würden, wäre dies für Stessl kein Problem. Für jene Gemeinden, die dieser Reform negativ gegenüber stehen, haben die südsteirischen Pionierbürgermeister abschließend noch einen Rat: „Es wird immer und überall negative Stimmen geben. Aber man muss die positiven Kräfte bündeln, sich darauf konzentrieren und anschließend das Gute kommunizieren."

Voves und Schützenhöfer: Ja zur Umweltzone MF

Aufgrund der laufenden Debatte um eine mögliche Umweltzone in der Landeshauptstadt Graz stellen die Reformpartner Landeshauptmann Franz Voves und Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer nach diversen Gesprächen nun fest: „Wenn das Land Steiermark, wie vom Bund geplant, gesetzlich ermächtigt wird, selbständig über Umweltzonen zu entscheiden, stehen wir solchen für Graz und etwaigen weiteren betroffenen Feinstaubgebieten positiv gegenüber. Bevor konkret zu entscheiden sein wird, sind zunächst die Detailverhandlungen über Dauer und Inhalt mit der Stadt Graz zu führen. Darüber wurde mit Bgm. Siegfried Nagl Einvernehmen erzielt."


Im Kampf gegen Abgase könnten Umweltzonen für Graz kommen.
Bild: Kurt/pixelio.de



Bild: Land Steiermark/antena-obsdura.at

LH-Vize Hermann Schützenhöfer und LH Franz Voves: Ja zur Umweltzone

Zurück zum Inhalt

Jürgen Schneider
Leiter des Programms Wirtschaft & Wirkung im Umweltbundesamt

Gastkommentar



Bild: Umweltbundesamt/Margione

Feinstaub in der Steiermark

Die Feinstaubbelastung in der Steiermark und in Graz hat in den letzten Jahren abgenommen. Dies ist auch eine Folge der Umsetzung von Maßnahmen, die zur Verminderung der Belastung von Stadt- und Landesregierung erarbeitet und umgesetzt wurden. Dadurch wurde nicht nur das Ausmaß der Überschreitung von Grenzwerten vermindert, sondern auch ein wichtiger Beitrag für die Gesundheit der Bevölkerung geleistet. Verglichen mit anderen europäischen Städten sind die Maßnahmen bei Heizungsanlagen, dem öffentlichen Verkehr und dem Radverkehr in Graz vorbildlich. So wurde und wird unter anderem die Fernwärme verstärkt ausgebaut, Straßenbahnlinien erweitert, Geschwindigkeitsbeschränkungen erlassen und die Busflotte erneuert. Ab Sommer 2012 gelten auch Fahrbeschränkungen für alte Lkw in weiten Teilen der Steiermark. Bei Maßnahmen für den motorisierten Individualverkehr waren jedoch andere Städte erfolgreicher.

Trotz der zahlreichen Maßnahmen ist das Problem noch nicht gelöst: Schlechte Ausbreitungsbedingungen für die Luftschadstoffe in den steirischen Becken und Tälern in Kombination mit nach wie vor nennenswerten Emissionen aus Heizungsanlagen und Straßenverkehr sorgten insbesondere in den Wintermonaten dafür, dass in den letzten Jahren in der Steiermark die höchsten Konzentrationen österreichweit gemessen und geltende Grenzwerte zum Schutz der Gesundheit überschritten wurden. Weitere Maßnahmen werden also notwendig sein – dies wird auch von den Bürgern befürwortet. Aus europäischer Perspektive sind diese Belastungen kein Einzelfall: Im Jahr 2009 lebten 20 Prozent der EU-Bevölkerung in Gebieten, in denen die Feinstaubkonzentration (PM10) über den Grenzwerten lag.

Die europäischen Vorgaben zur Luftreinhaltung werden bis 2013 in einem breit angelegten Beteiligungsprozess überprüft und gegebenenfalls überarbeitet. Unterstützt wird die Europäische Kommission dabei von zahlreichen Fachinstitutionen, darunter auch das Umweltbundesamt, die den aktuellen Kenntnisstand zur Belastungssituation, Gesundheitsauswirkungen, Wirkung und Kosten von Maßnahmen zusammenfassen und mögliche zukünftige Regelungen vorbereiten. Vorstellbar bei dieser Revision ist ein verstärktes Augenmerk auf feinere Partikel und besonders gesundheitsschädliche Inhaltsstoffe wie z. B. Ruß sowie eine Vereinfachung bestehender Regelungen. Damit könnten in weiterer Folge in den nächsten Jahren auch für die österreichische Gesetzgebung Änderungen anstehen.

Umwelt-Enquete

Inge Farcher

Im Zuge der Steirischen Umweltbildungsenquete am 20. März 2012 wurde der Grundstein für eine „Umweltbildungsstrategie 2015-2025“ gelegt. Anlass für diese Enquete waren 30 Jahre Umweltbildung in der Steiermark und gleichzeitig das 10-jährige Bestehen des Umwelt-Bildungs-Zentrums als Einrichtung des Landes.



Bild: Schiffer

„Zeitzeugen“ bei der Umweltbildungs-Enquete (v. l. n. r.): Landesschulratspräsident Wolfgang Erlitz, Robert Thaler (Lebensministerium), Uwe Kozina (Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark), Johann Stockner (Magna), die ehemaliger Landesabteilungsleiter Manfred Rupprecht und Bruno Saurer, Wilhelm Himmel (Fachabteilung 19D), Werner Prutsch (Grazer Umweltamt) und Günther Pfaffenwimmer (Unterrichtsministerium)

Umweltbildung hat in der Steiermark Tradition – bereits im Jahr 1981 begannen die ersten Aktivitäten. In den vergangenen 30 Jahren wurden unzählige Projekte, vor allem im schulischen Bereich umgesetzt, großteils finanziert durch die öffentliche Hand. In einem Rückblick wurden Zeitzeugen und Wegbereiter interviewt und mit Bildern aus drei Jahrzehnten wichtige Projekte präsentiert.

Das Grundprinzip war und ist immer dasselbe: Kinder und Jugendliche werden für ein umweltrelevantes Thema wie Mülltrennung oder Klimaschutz sensibilisiert und tragen dieses Wissen dann ins Elternhaus. Hefte aus ungebleichtem Zellstoff, der Umgang mit (Trink-) Wasser, Mülltrennung und -vermeidung – das sind nur einige Beispiele für gelungene Bewusstseinsbildung. Ein Festvortrag der Psychologin Luise Hollerer und Statements von steirischen Schülern, die in ihren Schulen als Umwelt-Peers tätig sind, bildeten den Grundstein für eine „Steirische Umweltbildungsstrategie 2015-2025“. Nur über das „lebenslange Lernen“ werden Erfolge möglich sein, wie sich bereits durch die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ zeigt. Für die Steiermark scheint es an der Zeit, eine Strategie auch für die Umweltbildung zu entwickeln, die bis 2025 die Richtung weist und unsere Lebensqualität sichert. Für die Umsetzung bietet sich der Zeitraum direkt anschließend an die UN-Bildungsdekade an.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde von den Enquete-Teilnehmern eine Petition für diese Strategie unterschrieben, die an die Steiermärkische Landesregierung gerichtet ist und vom UBZ übergeben wird.

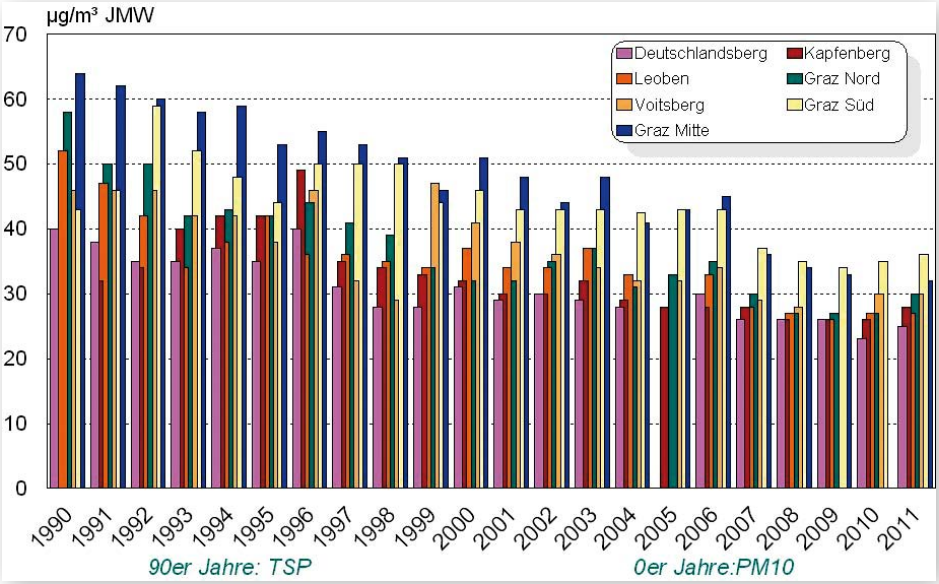
www.ubz-stmk.at

Inge Farcher

Feinstaub: Jahresmittelwerte sinken

Die Feinstaubsaison geht langsam zu Ende. Die gute Nachricht: Im Jahresschnitt gesehen gehen die Feinstaubwerte zurück. Die schlechte Nachricht: Die erlaubten 25 Tage mit Feinstaubüberschreitungen wurden überschritten.

Da die Tage mit Überschreitungen mit Feinstaubgrenzwertes im Jänner und Februar dieses Jahres sehr zahlreich ausfielen, sorgte die mittelfristige positive Bilanz, die Umweltlandesrat Gerhard Kurzmann Anfang März zog, für Aufsehen. Der Jahresmittelwert ist seit 2003 tatsächlich stetig zurückgegangen, im Vergleich zu 2011 ist er – je nach Messstation – zwischen 20 und 30 Prozent gesunken, so Kurzmann. Seit 2007 schafft es die Steiermark in diesem Bereich, die Grenzwerte von 40 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft einzuhalten. Selbst die „schlechteste" Messstelle, Graz Don Bosco, kam 2011 auf 39 Mikrogramm.



Quelle: FA17C – Luftgüte, Land Steiermark

Jahresmittelwerte ausgewählter steirischer Stationen; 1990 bis 2011

Derzeit versuchen die zuständigen Landesstellen mit 45 Maßnahmen und Maßnahmenbündeln im Rahmen des Luftreinhalteprogramms 2011 dem Feinstaub den Kampf anzusagen. Ob dies auch bei den Tagesmittelwerten gelingt, sei nicht zuletzt aufgrund der sehr ungünstigen topografischen Lage insbesondere von Graz unklar, so Landesrat Kurzmann. Die Maßnahmen, die meisten werden bereits umgesetzt, würden alle Verursachergruppen betreffen. Neben zahlreichen Ge- und Verboten, wie etwa Fahrverbote für alte Taxi- und Schwerfahrzeuge (ab 2014 werden rund 3.200 alte Fahrzeuge aus dem Verkehr gezogen) oder die Abdeckpflicht für Güllelager in der Landwirtschaft enthält dieses Programm auch viele Fördermaßnahmen. So wurden alleine im Jahr 2011 im besonders belasteten Stadtgebiet von Graz rund 2.300 Heizungsanlagen ausgetauscht. Geplant und bereits budgetiert sind neben zahlreichen anderen Ansätzen auch der Austausch von alten Festbrennstoff-Heizkesseln sowie eine umfassende Flottenerneuerung bei den Grazer Linienbussen. In Summe stehen für das Anti-Feinstaubpaket rund neun Millionen Euro zur Verfügung. Einer der Förderschwerpunkte ist der Ausbau der Fernwärme in Graz, wo an die 3,9 Millionen Euro fließen werden. Energie-Graz-Geschäftsführer Gert Heigl hat sich diesbezüglich viel vorgenommen: „Wir wollen bis 2030 von derzeit 40.000 Fernwärmekunden auf 80.000 kommen."

Die Experten der Fachabteilungen 17C und 13A gehen davon aus, dass es durch die unternommenen Anstrengungen des Landes möglich wird, in durchschnittlichen Wintern die Grenzwerte für Feinstaub in den meisten steirischen Regionen einzuhalten. Um jedoch trotz der sehr ungünstigen naturräumlichen Voraussetzungen bei den Tagesmittelwerten auch im Ballungszentrum Graz erfolgreicher zu sein, wird die Unterstützung der EU und der Nachbarländer benötigt, so die Experten. Dazu zählen beispielsweise strengere Vorgaben für die Autoindustrie, um den Stand der Technik hinsichtlich der Emissionsvermeidung vorantreiben zu können, aber auch die Reduktion und die Berücksichtigung von Schmutzfrachten aus den europäischen und außereuropäischen Nachbarstaaten. Auch würde helfen, so Umweltabteilungsleiter Werner Fischer, wenn das vorherrschende Floriani-Prinzip („Heiliger Sankt Florian / Verschon' mein Haus / Zünd' andre an!" Anm. der Red.) aufgegeben würde: „Denn der Feinstaub trifft jeden. Jeder ist daher gefordert, sein Handeln zu überdenken und nicht nur mit dem Finger auf den anderen zeigen."

Feinstaub-Verursacher (Quelle FA 17C)

1. **Der Verkehr ist für zirka 25 Prozent der Immissionen verantwortlich (8-10 Prozent kommen aus dem Auspuff, der Großteil wird durch Abrieb und Aufwirbelung erzeugt).**
2. **Dem Bereich Hausbrand können etwa 35 Prozent zugerechnet werden.**
3. **Jeweils 20 Prozent der Immissionen stammen aus gasförmigen Luftschadstoffen (Stickstoffoxide aus Verkehr und Industrie, Ammoniak aus der Landwirtschaft) und Fernverfrachtungen.**

www.umwelt.steiermark.at



„nachhaltig – klimaschonend – zukunftsfähig“

Warum entsorgen, statt weiterverwenden?



Gudrun Walter

Bild: Fachabteilung 17A

Wir leben in einer Gesellschaft, in der die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird und wenige Staaten auf Kosten vieler armer Länder einen Raubbau an der Natur betreiben.

Materieller Wohlstand und Konsum bestimmen unsere Gesellschaft. Der rasante Fortschritt, die Globalisierung der Märkte und der Produktionsstätten bewirken, dass wir unsere Bedürfnisse immer schneller und kostengünstiger erfüllen können, wobei es schon lange nicht mehr um wahre Bedürfnisse geht.

Wir entziehen im Rekordtempo unseren Kindern die natürlichen Lebensgrundlagen, verbrauchen nahezu gedankenlos Ressourcen und Energie. Ein rasches Umdenken und verantwortungsvolles Handeln sind dringend erforderlich, wenn wir unseren Kindern die Möglichkeit geben wollen, dass auch sie noch ihre Bedürfnisse befriedigen können.

Ein nachhaltiger Konsum bedeutet nicht Verzicht, Selbstbeschränkung oder Entsagung- im Gegenteil: Eine clevere Lebensführung spart Geld, Ressourcen und Energie und befriedigt ungemein, weil man mit weniger Geld gleiches Wohlbefinden erzeugt.

Produkte intelligent nutzen heißt:

- Langlebige und reparaturfreundliche Qualitätsprodukte bevorzugen
- Produktlebensdauer verlängern durch optimalen Gebrauch, Service, Reparatur
- Nutzungsintensität steigern durch die gemeinsame Nutzung wie Sharing oder die Weitergabe oder Tausch (z.B.: Tauschbörse, Sportbasar, Eintausch bei Neukauf)

Aus einer Studie des österreichischen Ökologieinstitutes geht hervor, dass in der Steiermark zirka 4.000 Tonnen an wiederverwendbaren Gebrauchtwaren in den Abfallströmen Altmöbel, Elektroaltgeräte und Alttextilien anfallen. Vieles davon wäre noch weiterverwendbar und müsste nicht zerstört und entsorgt werden. Mit dem Projekt „Retourmöbel Steiermark“ wird gezielt ein Schritt in diese Richtung gesetzt: Beim Kauf neuer Möbel in den Möbelhäusern Kika und Leiner werden die gebrauchten Möbel zurückgenommen und einer zweiten Nutzungsphase zugeführt.

Neben dem ökologischen Aspekt der Weiterverwendung, dem ökonomischen Aspekt der sozialen und fairen Preise, wird auch eine langfristige Wirkung in Richtung der Gesellschaft (sozialen Dimension) durch die bewusste Einbindung von älteren, langzeitbeschäftigungslosen ArbeitnehmerInnen in den sozialökonomischen Einrichtungen erzielt. Dieses Beispiel zeigt, dass Nachhaltigkeit kein Schlagwort sein muss, sondern mit Leben erfüllt werden kann.

www.abfallwirtschaft.steiermark.at

Alte Möbel in neuem Glanz

Sandra Höbel und Alexandra Reischl

Das vom Lebensressort initiierte Projekt „Retourmöbel Steiermark“ verfolgt das Ziel, gebrauchten Möbel einen zweiten Frühling zu bescheren: Die Waren werden künftig von sozialen Integrationsunternehmen (SIUs) in deren Shops zu sozial fairen Preisen angeboten – und davor im Bedarfsfall liebevoll restauriert.



Bild: Manninger

Die Kooperationspartner bei der Vertragsunterzeichnung: Wilhelm Himmel (Lebensressort), Landesrat Johann Seitinger, Paul Koch (GF Kika/Leiner), Caritas-Präsident Franz Küberl, Christian Wolf (SIUs) (v. l.)

Mitte März unterzeichneten die Möbelhäuser Kika und Leiner und die sozialen Integrationsunternehmen Ban, Buglkraxn, Gemeinnützige BeschäftigungsgmbH Liezen sowie Carla gemeinsam mit dem Land Steiermark eine Kooperationsvereinbarung für das Projekt „Retourmöbel Steiermark“. Im Rahmen der einjährigen Pilotphase sollen wirtschaftliche Logistiklösungen zur Rückführung und Reparatur von gebrauchten Möbeln entwickelt werden. Die Möbelhäuser nehmen gebrauchte Einrichtungsgegenstände gratis zurück, die SIUs restaurieren sie bei Bedarf und verkaufen sie dann zu günstigen Preisen.

„Das Projekt hat für alle Beteiligten nur Vorteile: Unnötiger Abfall wird vermieden und damit die Umwelt geschont. Durch die Restauration der Möbel werden Arbeitsplätze geschaffen und durch die günstige Abgabe von Möbeln an sozial bedürftige Menschen wird jenen geholfen, die sich sonst vielleicht keine Möbel leisten könnten“, ist Kika- und Leiner-Geschäftsführer Paul Koch von den Vorteilen überzeugt. „Nicht selten werden schöne Möbelstücke zu ‚Abfall‘, weil sie nicht mehr gefallen oder in den Raum passen. Das war uns Anlass, im Sinne der Nachhaltigkeit diese ‚Retourmöbel-Partnerschaft‘ ins Leben zu rufen und so einen wichtigen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen zu leisten“, erklärt Landesrat Johann Seitinger.



Landesrat Johann Seitinger (6.v. l.) mit den Preisträgern des Wasserland-Steiermark-Preises 2012

Bild: LandSteiermark/Scheriau

Steirisches Wasser – Lebensader für das Land

Michael Feiertag

Der Weltwassertag widmet sich 2012 dem Thema „Water and Food Security". Dabei wurden auch die diesjährigen „Wasserland Steiermark"-Preise verliehen

Einen großen Teil des täglichen Wasserkonsums nehmen wir aus der Nahrung auf. Weltweit leidet eine große Zahl von Menschen an Wasserknappheit und Hunger. Der von „United Nations Water" veranstaltete Weltwassertag hat dazu aufgerufen, bewusster mit unseren Ressourcen umzugehen. „Wie in allen Lebensbereichen ist auch hier der Fokus auf Nachhaltigkeit zu richten und an die uns nachfolgenden Generationen zu denken", betont Landesrat Johann Seitinger. Der Wasserreichtum der Steiermark ermöglicht die Produktion hochwertiger Lebensmittel und die gute Wasserqualität ist Grundlage einer sicheren Wasserversorgung. „Unsere 100-jährige Vorausschau in der Wasserwirtschaft macht sich heute bereits bezahlt. Dank zukunftsorientierter Planung und durch die große steirische Kompetenz im Wassermanagement kann unsere Wasserversorgung auch in Krisenzeiten garantiert werden", so Seitinger.



Wasser – ein kostbares Gut auch für kommende Generationen

Bild: Steiermark Tourismus/Schiffer

Wasser – unser wichtigstes Lebensmittel

Wasser ist die wertvolle Grundlage für Lebensmittel höchster Qualität. Auch hier setzt man bei der Bewusstseinsbildung und Eigenverantwortung der Steirer an: „heimisch kaufen" bedeutet „sicher kaufen". Die Situation am internationalen Lebensmittelmarkt ist zunehmend geprägt von Naturkatastrophen und Lebensmittelskandalen. In diesen Zeiten der Naturkatastrophen gewinnen die Versorgungssicherheit und der Klimaschutz auch im eigenen Land zunehmend an Bedeutung.

Anlässlich des Weltwassertages fanden auch dieses Jahr zahlreiche Aktivitäten von Seiten des Landes Steiermark und der Wasserwirtschaft Steiermark statt. So wurde gemeinsam von Landesrat Johann Seitinger und dem Abteilungsleiter der A19, Johann Wiedner, der „Wasserland Steiermark"-Preis 2012 vergeben.

www.wasserwirtschaft.steiermark.at

Zurück zum Inhalt

Das Ski-Weltcupfinale in Schladming war ein Riesenerfolg für die Steiermark. Nur dadurch konnte eine regionale Wertschöpfung von 2,3 Millionen Euro erreicht werden. Nur läuft der Countdown zur WM 2013 …

Steiermark ist reif für die WM 2013

Michael Feiertag



LH Franz Voves, Abfahrtsweltcup-Sieger Klaus Kröll, LH-Vize Hermann Schützenhöfer und der Schladminger Bürgermeister Jürgen Winter (v. l.)

Bilder: Land Steiermark/GEPA PICTURES



LH-Vize Hermann Schützenhöfer spricht mit Bürgermeister Jürgen Winter und ORF Star-Regisseur Fritz Melchert (v. l.) über die tollen TV-Bilder von Schladming, Dachstein und Co.

Nach dem Ski-Weltcupfinale in Schladming Mitte März haben die steirischen Landeshauptleute Franz Voves und Hermann Schützenhöfer eine sehr positive Bilanz gezogen. Diese Veranstaltung wurde ja als Generalprobe für die Ski-WM 2013 gesehen.

„Die Steiermark und die Region um Schladming haben sich absolut WM-reif gezeigt. Die österreichischen Siege sowie die tollen Triumphe von Marcel Hirscher und Klaus Kröll im Weltcup haben dem die Krone aufgesetzt“, so der Landeshauptmann und

Zurück zum Inhalt

Sportreferent der Landesregierung Franz Voves. Auch der für Tourismus und Gemeinden zuständige Vize-LH Hermann Schützenhöfer zeigte sich sehr erfreut: „Selten hat es eine bessere Werbung für die Steiermark als Urlaubsland gegeben. Die Bilder, die im Zuge dieses Finales um die Welt gegangen sind, müssen einfach Lust auf einen Urlaub im Grünen Herzen Österreichs machen."

Gemeinsam haben anschließend die Landeshauptleute auch die finanzielle Unterstützung von Bund und Land nachhaltig begründet. Für Voves ist das jedenfalls eine gute Investition: „Schladming ist zum Mekka des weltweiten alpinen Skisports geworden. So viel Begeisterung wie hier beim Weltcup-Finale gibt es an keinem anderen Standort." Diese Meinung teilt auch Schützenhöfer: „Das ist eine ganz wichtige Investition, denn damit rücken Schladming und die Region in den Mittelpunkt der Welt." Auch auf die Nachhaltigkeit der vielen Infrastrukturmaßnahmen wurde ein besonderes Augenmerk gelegt. Gemeinsam freuen sich die Landeshauptleute nun auf die FIS Alpine Ski-WM 2013 in Schladming, die als „Ski-Fest mit Herz" in die Geschichte eingehen soll.

DIE FAKTEN ZUM SKIFEST MIT HERZ

- Teilnehmer: 650 Athleten aus 70 Nationen
- Freiwillige Helfer: 1.000 Volunteers
- Einkleidung: 7.000 Bekleidungsteile von Halti
- Verpflegung: 1.200 Essen pro Tag
- Quartiere: 1.800 Beherbergungsbetriebe mit etwa 28.000 Betten
- Quartiere für Medien, Sponsoren, VIPs und Teams: 6.500 Betten
- Seilbahnen: 113 Liftanlagen, 223 Pistenkilometer
- Verkehr: Gratisfahrten mit ÖBB im Umkreis von 50 Kilometer und mit Bus Shuttles im Großraum Schladming mit gültigem Event Ticket
- WM-Fuhrpark: 55 Fahrzeuge von Audi und VW im Fuhrpark des Organisationskomitees
- Parkplätze: 4.000 Autos und 400 Busse

Sicherheit:

- 260 private Sicherheitsleute, 360 Polizisten (Verkehr, Alpin Polizei, Kobra, Kriminalpolizei, Einsatzeinheiten),
- Führungsstab der Behörde: 4 Einsatzleitungen (Polizei, Rettung, Feuerwehr und Security),
- 200 Kräfte des Roten Kreuz,
- 40 Personen Bergrettung,
- 6 Pistenärzte und
- 2 Notarztteams



Der fünfte österreichische Gesamtweltcupsieger Marcel Hirscher mit dem WM 2013-Maskottchen „Hopsi"

Bild: Schladming2013/Illek

Zurück zum Inhalt

Bilds: Schladming2013/Spiess



Die Mur in der Grenzregion bietet viele Attraktionen wie den Murradweg bei Mureck.

Bild: Steiermark Tourismus/Harry Schiffer

Michael Feiertag

Sicherung der Trinkwasserversorgung im Murtal

Im März ist das Projekt „Murman" gestartet. Es geht dabei um ein gemeinsames nachhaltiges Trinkwasser-Managementsystem für die Grenzregion Murtal.

Am 15. März fiel in Murska Sobota der Startschuss zum Projekt „Murman" statt. „Mit dem Projekt ‚Murman' wollen wir eine nachhaltige und ausgewogene Entwicklung der Grundwasserquantität und -qualität in der grenzüberschreitenden Murtalregion sicherstellen", beschreibt Landesrat Johann Seitinger das Projektziel.

Nachhaltiger Schutz wertvoller Ressourcen

Das untere Murtal beinhaltet Grundwasserressourcen für die Trinkwasserversorgung von hunderttausenden Menschen in Österreich und Slowenien. Die Folgen des Klimawandels sowie der steigende Bedarf an hoch qualitativem Trinkwasser erfordern einen nachhaltigen Schutz wertvoller Ressourcen. Das Projekt „Murman" setzt nun auf eine grenzüberschreitende Kooperation mit gemeinsamer Forschung und Maßnahmenentwicklung. Intensive Öffentlichkeitsarbeit soll das Verständnis der Betroffenen im Projektgebiet verbessern.

„Eine Datenbasis soll zukünftig die Analyse der Verteilung von Schadstoffen im Grundwasser erleichtern. Weiters werden Leitlinien zum Risikomanagement zum Schutz des Grundwassers gegen verschiedene Verschmutzungen erarbeitet", so Seitinger. Die Projektergebnisse würden über ein webgestütztes Informationssystem an Fachleute verteilt. Man verspricht sich viel positiven Output aus der Zusammenarbeit von öffentlichen Organisationen, Projektpartnern und Fachleuten.

www.wasserwirtschaft.steiermark.at

Steiermark radelt zur Arbeit – und gewinnt!

Inge Farcher

Das erfolgreiche Mitmach-Format „Wer radelt gewinnt" kommt unter das bundesweite Dach „Österreich radelt zur Arbeit" und bringt als „Steiermark radelt zur Arbeit" noch mehr Anreize. Am 16. April geht's los.



Schon viele Jahren gibt es die Mitmach-Aktion „Wer radelt gewinnt", die seit 2006 in Graz und Weiz und seit 2009 landesweit Berufstätige motiviert hat, für die Arbeitswege auf das Fahrrad umzusteigen. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des steirischen Landesdienstes haben sich daran zahlreich beteiligt. Nun hat sich diese Initiative der 2011 von der IG Fahrrad ins Leben gerufenen Aktion „Österreich radelt zur Arbeit", angeschlossen. Nahezu bundesweit sind nun alle bewegungshungrigen Arbeitnehmer aufgerufen, in Teams zur Arbeit zu radeln. Teams deswegen, um noch mehr Leute zum Mitmachen zu bewegen. Neu ist, dass nun auch größere Teams von bis zu vier Personen an den Start gehen können. Das Teamheft, in das sich alle Mitfahrer eintragen können, wird wahlweise zugeschickt, kann aber auch aus dem Internet heruntergeladen werden.

In der Steiermark dauert der Aktionszeitraum von 16. April bis 15. Juni. In dieser Zeit muss mindestens die Hälfte der tatsächlich gearbeiteten Tage geradelt werden.

Zu gewinnen gibt es neben der „eigenen Fitness" auch Fahrräder und Zubehör wie Helme, Taschen, Schlüsser und Anhänger. Zusätzlich gibt es im Mai ein bundesweites Radlotto: Täglich gewinnt eine Person, die mit dem Rad zur Arbeit gefahren ist. Diese wird über Zufallsgenerator ausgewählt, an dem betreffenden Tag persönlich telefonisch kontaktiert und im Internet veröffentlicht.

www.Steiermark.RadeltZurArbeit.at

Michael Feiertag

„Glasfaserausbau öffnet in der Kleinregion Schladming das Tor zur Welt!“

Serie: Schladming 2013 Skifest mit Herz

Auch die Steirische Wirtschaftsförderung SFG ist in Sachen Ski-WM 2013 in Schladming aktiv. So wird der „Last Mile“-Breitbandanschluss für Gewerbe- und Tourismusbetriebe in der WM-Region unterstützt.

Mit der Kleinregion Schladming startete der Ausbau der Glasfaserinfrastruktur im Rahmen der Breitbandinitiative des Landes Steiermark. Das entsprechende Los wurde im letzten Jahr von der Wirtschaftsabteilung des Landes vergeben. „Im Hinblick auf die Alpine Ski-WM 2013 war mir wichtig, dass die Versorgung der Region Schladming mit Hochleistungsinternet möglichst rasch umgesetzt wird. Ich bin froh, dass der Ausbau der Glasfaserinfrastruktur bis Juni 2012 abgeschlossen werden kann“, betont Wirtschaftslandesrat Christian Buchmann.



Planai-GF Ernst Trummer mit Landesrat Christian Buchmann und Bürgermeister Jürgen Winter (v. l.)

Während der Ski-WM 2013 werden Schladming und damit die gesamte Steiermark international im Rampenlicht stehen. Deshalb wurde die Kleinregion Schladming mit den sieben Gemeinden Aich, Gössenberg, Haus im Ennstal, Pichl-Preunegg, Ramsau am Dachstein, Rohrmoos-Untertal und Schladming vom Wirtschaftsressort als Pilotregion für den Ausbau mit Glasfaserinternet ausgewählt. „Nur mit einer leistungsfähigen Internetanbindung ist sichergestellt, dass Schladming und damit die Steiermark während der Ski-WM im Ausland als moderner und innovativer Wirtschaftsstandort wahrgenommen werden“, so Buchmann. Das Wirtschaftsressort investiert zwei Millionen Euro in die Breitbandinfrastruktur in der Region.

Förderungen für Unternehmen

Die Steirische Wirtschaftsförderung (SFG) unterstützt außerdem den „Last Mile“-Breitbandanschluss für Klein- und Mittelbetriebe in der Region. Gefördert werden die Anschlusskosten vom Standort des Unternehmens bis zur nächstgelegenen Vermittlungsstelle des Netzwerkbetreibers sowie Upgrade-Kosten zur Herstellung eines Businesskunden-Breitbandinternetanschlusses.

Die Förderabwicklung erfolgt über die SFG, die maximale Förderhöhe beträgt 1.500 Euro pro Unternehmen. Neben Gewerbeunternehmen können auch Tourismusbetriebe, die ihren Standort in der Kleinregion Schladming haben direkt bei der SFG um die Last Mile-Förderung ansuchen. Insgesamt steht dafür knapp eine Million Euro zur Verfügung.

Neue Bleibe für Tourismusverband

MF

In Rohrmoos-Untertal haben die Landeshauptleute Franz Voves und Hermann Schützenhöfer das neue Tourismusbüro des Tourismusverbandes Schladming-Rohrmoos eröffnet. Seit dem Jahr 2003 besteht der gemeinsame Tourismusverband der obersteirischen Gemeinden. Durch den stetigen Aufwärtstrend der Nachfrage und die damit verbundene Personalaufstockung wurde eine Büroerweiterung erforderlich.

LH Franz Voves erklärte im Zuge der Feierlichkeiten: „Alle Augen werden sich im Zuge der Ski-WM 2013 auf die Region Schladming-Rohrmoos richten – dementsprechend wichtig ist es auch, dass die Infrastruktur gestärkt wird.“ Und das sei mit dem neuen Büro des Tourismusverbandes gelungen. Und LH-Vize Hermann Schützenhöfer betonte: „Bei der Alpinen Ski-WM 2013 handelt es sich das größte sportliche Ereignis dieses Jahrzehnts in Österreich. Und für das Urlaubsland Steiermark ist es von größter Bedeutung, weil dabei die Verbindung zwischen Tourismus und Sport besonders deutlich zum Ausdruck kommt.“



LH-Vize Hermann Schützenhöfer, Tourismusobmann Kurt Pfleger, Bürgermeister Hermann Trinker (Rohrmoos-Untertal) und LH Franz Voves (v. l.) bei der Eröffnung



Bild: Steiermark Tourismus/Gery Wolf



Bild: Steiermark Tourismus/Markus Leodolter



Bild: Steiermark Tourismus/Gery Wolf



Bild: SteiermarkTourismus/ikarus.cc

Seit 40 Jahren

Seit vier Jahrzehnten schlägt das Steirerherz in Grün. Anlässlich dieses runden Jubiläums des Steiermark-Tourismus-Aushängeschilds sind zahlreiche „herzliche" Aktionen geplant, doch auch das Frühlings- und Sommerprogramm des Steiermark Tourismus lässt die Herzen der Gäste, aber auch der Heimaturlauber höher schlagen.

Fast wäre es ein grünes Eck geworden, das Symbol, mit dem die Steiermark im In- und Ausland um Gäste wirbt. Denn so sah der erste Entwurf aus, den der Grazer Künstler Helmut Gross 1972 geliefert hatte, nachdem ihm der damalige steirische Fremdenverkehrslandesrat den Auftrag zur Entwicklung eines Logos erteilt hatte. Aber bei dem kantigen Eck wurde den Verantwortlichen nicht so richtig warm ums Herz, also wurde weitergebastelt – bis kurz darauf die Stunde des Grünen Herzens schlug. Am 1. April 1973 erschien die herzerfrischende Wort-Bild-Marke erstmals in der „Neuen Zeit", drei Tage später in der „Südost-Tagespost". Von da an war der Siegeszug des Herzens nicht mehr aufzuhalten, lediglich 2001 kam es zu einer kurzzeitigen Rythmusstörung; doch dank des Engagements des damals neuen Tourismusreferenten Hermann Schützenhöfer wurde das „Herz-Logo" reanimiert. „Das Grüne Herz ist ein Symbol für unser Land und für alle Steirerinnen und Steirer. Der Herz-Anstecker ist der höchste Orden, den ich ohne Beschluss verleihen kann – und das habe ich bereits tausende Male mit Freude getan", so Schützenhöfer.

Grüner wird's nicht – oder doch?

Kein Wunder, dass die Anstecker so beliebt sind: Neun von zehn Österreichern kennen das „Grüne Herz" und verbinden den Slogan sofort mit Urlaubsgefühlen, ebenso hoch ist der Bekanntheitsgrad in der grünen Mark. Hier finden 87 Prozent, dass das Grüne Herz sehr gut oder gut zur Steiermark passt. „40 Jahre sind nicht genug", findet darum auch Steiermark-Tourismus-Chef Georg Bliem und kündigt für heuer mindestens 25 Aktionen an. Die Palette reicht dabei von Herzurlauben, zum Beispiel beim Narzissenfest im Ausseerland bis hin zu herzhaft steirischem Heiraten auf Schloss Obermayerhofen und „Sommerfrisch verliebt" in der Hochsteiermark. Unter www.herz.steiermark.at werden Geschichten und Fotos rund



Bild: Steiermark Tourismus/Harry Schiffer

immergrüner Herzschlag

Alexandra Reischl

ums Herz gesammelt, die steirischen Betriebe bekommen Herz-Pakete mit Aufklebern, Servietten, Blumensteckherzen und vielem mehr. Im April erscheint die Zehn-Euro-Münze mit Herz, der Blumenschmuckwettbewerb hat heuer wieder die Kategorie Grünes Herz, zahlreiche Artikel wie Herztorte, Herz-T-Shirts, Herzbrot oder Zotter-Geburtstagsschokolade runden das herzhafte Sortiment ab. Und es geht weiter: Auch die Ski-WM 2013 in Schladming steht unter dem Motto „Skifest mit Herz".

Grüne Welle

Auch der Steiermark-Frühling von 12. bis 15. April in Wien soll eine große grüne Herzparty mit Herzliedern, einem Herzshop und Herzbuttons für die Gäste werden. Die Bilanz des Tourismusjahres 2011 präsentierte sich mehr als erfreulich. Sowohl bei den Ankünften, als auch bei den Übernachtungen gab es eine Steigerung. „Der steirische Tourismus erweist sich bis dato als wirtschaftlicher Fels in der Brandung", weiß Bliem. Damit das auch so bleibt, hat man sich auch für die kommende Saison wieder einiges einfallen lassen. Unter dem Motto „So viel Grün macht glücklich" stehen im Frühling und Sommer Genuss, Natur, Gesundheit, Kultur und Kinder im Mittelpunkt. Drei Landschaften sind dabei im Fokus: Berge und Wälder, Wein und Gärten sowie Städte und Begegnungen. Somit sollte auch in diesem Tourismusjahr alles im grünen Bereich bleiben ...

www.steiermark.com



Bild: Steiermark Tourismus/Narzissenfestverein



Bild: Harry Schiffer



Bild: Land Steiermark

Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz und die beiden steirischen Landesrätinnen Kristina Edlinger-Ploder und Elisabeth Grossmann (v. l.) präsentierten das Modell „Frühe Sprachförderung".

Das steirische Modell der frühen Sprachförderung ist eine echte Erfolgsgeschichte. Schon die Kleinsten werden dabei in ihrer Sprachgewandtheit unterstützt, Mehrsprachigkeit wird als Chance gesehen. Dafür gab es 2010 sogar das Europäische Sprachinnovationssiegel ESIS.

Nicht auf den Mund gefallen …

Jörg Schwaiger und Alexandra Reischl

Gemeinsam präsentierten Bildungslandesrätin Elisabeth Grossmann, Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz und Wissenschaftslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder jüngst im interkulturellen Bildungsgarten in Graz das Erfolgsmodell „Frühe Sprachförderung". Dabei unterstützen mobile Sprachberater vor Ort die Pädagoginnen und Pädagogen in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, außerdem gibt es für das pädagogische Personal Fortbildungen zum Thema „Frühe Sprachförderung". 1.466 Kinder haben im Betreuungsjahr 2009/10 eine solche Förderung erhalten, dafür wurden 1.209 Pädagoginnen und Pädagogen eingesetzt. Im Jahr 2010/11 wurden insgesamt 1.734.600 Stunden dafür aufgewendet. Interessantes Detail: 40 Prozent der Kinder mit Sprachschwierigkeiten haben Deutsch als Muttersprache. Zusätzlich wurden zehn Sprachberaterinnen und ein Dolmetschpool installiert. Damit haben die Pädagogen die Möglichkeit, Elterngespräche in der Erstsprache durchzuführen.

Finanziert wird diese Fördermaßnahme aus dem Bildungsressort. „Die frühe Sprachförderung geht davon aus, Mehrsprachigkeit als Chance zu nutzen", erklärt die zuständige Landesrätin Grossmann.

Zusammenleben aktiv gestalten

Martin Schemeth und Alexandra Reischl

Mittels Mikroförderungen sollen über „zusammenlebengestalten" Steirerinnen und Steirer motiviert werden, das Zusammenleben im eigenen Lebensumfeld selbst in die Hand zu nehmen und aktiv zu gestalten. Das Ziel: Begegnung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.

Im Vorjahr wurde die „Charta des Zusammenlebens", das Grundsatzpapier des Landes Steiermark für Integration beschlossen. „Dieses Papier wollen wir Schritt für Schritt mit Leben erfüllen", sagt Integrationslandesrätin Bettina Vollath. Unter dem Titel „zusammenlebengestalten" startet Vollath nun eine Initiative, die es allen Steirerinnen und Steirern leichter macht, mitzuwirken: Viele kleine Projekte sollen das Zusammenleben stärken, das Integrationsressort stellt dabei fachliches und inhaltliches Know-how zur Verfügung und ermöglicht mit Mikroförderungen bis maximal 1.000 Euro die Umsetzung. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt: Von Willkommens-Festen in Gemeinden über Gassenfeste bis zu Sport- und Kulturveranstaltungen ist alles möglich. „Grundvoraussetzung ist dabei immer, dass die Ideen dem Zusammenleben und der Integration dienen und gesellschaftlichen Mehrwert stiften. Das Ziel ist es, Menschen verschiedener Generationen, Herkunft, Religion und mit unterschiedlichem Bildungs- oder sozialem Hintergrund zusammenzubringen", betont die Landesrätin.

Die Ziele sind ambitioniert: Der in diesem Jahr mit 280.000 Euro aus dem Integrationsressort gespeiste Projektfonds soll einige hundert Projekte im ganzen Land ermöglichen. Das Projektteam bilden Eva Rosenkranz und Paul Schwarzl, die ab sofort für Auskünfte zur Verfügung stehen.

www.zusammenlebengestalten.at



Eva Rosenkranz, LR Bettina Vollath und Paul Schwarzl bei der Präsentation der Initiative „zusammenlebengestalten"



Bild: Elisabeth Bonsels

Grenzenlose Lebenserfahrung

Alexandra Reischl

Beim EU-Programm „Jugend in Aktion" können junge Menschen zwischen 13 und 30 Jahren außerhalb von schulischen oder universitären Programmen von einem Auslandsaufenthalt profitieren. Rund zwei Millionen Euro stellte die Europäische Union Österreichs Jugend dafür in den letzten elf Jahren zur Verfügung.

Wie lebt es sich in Lettland? Was treiben jungen Leute in Spanien den ganzen Tag so und wie träumt es sich eigentlich in dänischen Betten? Jungen Menschen, die sich diese Fragen stellen, kann geholfen werden. Und zwar über das EU-Förderprogramm „Jugend in Aktion", das den Austausch europäischer Jugendlicher abseits von Schule oder Uni fördert. Unterstützt werden dabei Begegnungen von Jugendlichen aus verschiedenen Ländern, Jugendinitiativen auf lokaler, regionaler, nationaler oder internationaler Ebene sowie der europäische Freiwilligendienst. Verstärkt fördern will man heuer Jugenddemokratieprojekte, Begegnungen junger Menschen mit Jugendpolitikern sowie die Ausbildung und Vernetzung für Menschen, die im Jugendbereich arbeiten.

„Besonders jene Jugendliche, die sonst kaum Möglichkeiten haben, Auslands-erfahrung zu sammeln, sollen von ‚Jugend in Aktion' profitieren. Für die Teilnahme am Programm sind keinerlei Qualifikationen erforderlich, weder Schulabschluss noch Fremdsprachenkenntnisse. Einzige Voraussetzungen sind Eigeninitiative, Neugierde und Freude am Kennenlernen von Menschen aus anderen Kulturen", erklärt Faustina Verra von der Logo EU.Info, der steirischen Regionalstelle für das Programm.

Der Zugang zu den Fördermitteln ist unkompliziert und schnell, Logo bietet dabei Beratung und Begleitung. Drei Mal im Jahr können Projektideen eingereicht werden, die Anmeldefrist für Projekte, die ab August starten, läuft noch bis 1. Mai.

Spannend sind laut Verra auch die Trainingsangebote, für die man lediglich 10 Euro Teilnahmegebühr bezahlen muss. Die Palette reicht dabei von der Vermittlung non-formaler Lernangebote für Menschen, die mit Jugendlichen arbeiten, über Vorträge zur kulturelle Vielfalt in Europa bis hin zu einem Training über Demokratie und aktive Teilhabe für Jugendliche.

www.logo.at/euinfo



Bild: Kai Derks/spektral



Bild: Landespressedienst/Leiss

Michael Rauch, Brigitte Pörsch und Andrea Holz-Dahrenstaedt (v. l.) informierten über die Ergebnisse der Tagung der Kinder- und Jugendanwaltschaften in Graz.

Ende März tagten die neun unabhängigen Kinder- und Jugendanwälte Österreichs sowie der Kinder- und Jugendanwalt des Bundes in Graz. Bei einer Pressekonferenz im Medienzentrum Steiermark informierten sie über die aktuell dringendsten Probleme in ihrem Aufgabengebiet.

Österreichische Kinderanwälte tagten in Graz

Alexandra Reischl

Rund 2.000 steirische Kinder und Jugendliche leben – zumindest vorübergehend – nicht in ihren Familien. Gerade in dieser schwierigen Situation, die für sie neu und fremd ist, sollten sie entsprechende Unterstützungsangebote erhalten, finden die österreichischen Kinder- und Jugendanwälte. Sie sprachen sich darum nach ihrer Tagung in Graz dafür aus, für fremduntergebrachte Kindern und Jugendliche externe Vertrauenspersonen einzusetzen. „Nur so kommen die Betroffenen nicht in einen Loyalitätskonflikt und wir können sicherstellen, dass ihre Interessen gewahrt werden", meint die steirische Kinder- und Jugendanwältin Brigitte Pörsch.

Weiters auf der Agenda standen Jugendwohlfahrt, Familiengerichtshilfe sowie Kinderbeistand und Besuchsbegleitung. Der Kinderbeistand, der ja im Falle einer Scheidung zum Einsatz kommt, wurde seit seiner Einführung vor knapp zwei Jahren österreichweit gerade einmal 255 Mal herangezogen – und das bei zirka 21.000 Scheidungskindern jährlich.

www.kija.at

3,3 Millionen für Erwachsenenbildung

Michael Feiertag

Im Herbst 2011 wurden 3,3 Millionen Euro für Erwachsenenbildung beschlossen. Bildungslandesrätin Elisabeth Grossmann hat die Details präsentiert.

In der Steiermark gibt es derzeit 25.000 Personen ohne positiven Pflichtschulabschluss und etwa 60.000 bis 100.000 Menschen ohne ausreichende Basisbildung. Die Betroffenen verfügen vielfach über keine ausreichenden Kompetenzen in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben, Rechnen sowie im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien. Sie haben Schwierigkeiten, sich im sozialen Leben zu integrieren und große Probleme, langfristig am Arbeitsmarkt bestehen zu können.

Diesem Missstand hat das Land Steiermark im Herbst 2011 gemeinsam mit Bund und AMS den Kampf angesagt: In drei Jahren werden insgesamt 3,3 Millionen Euro in die Erwachsenenbildung fließen. Steirern im erwerbsfähigen Alter wird so ermöglicht, Basisbildungsprogramme kostenlos zu absolvieren. „Das ist ein riesiger Schritt in Richtung Chancengleichheit", freut sich Grossmann. Jährlich stehen 1,1 Millionen Euro – und zwar 300.000 Euro für den Bereich Basisbildung/Grundkompetenzen (Land und Bund) und 800.000 Euro für das Nachholen des Pflichtschulabschlusses (Land, AMS und Bund) – zur Verfügung.

Im April 2012 fällt der Startschuss für die ersten kostenlosen Basisbildungsangebote zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses und für die „Förderinitiative Erwachsenenbildung".

www.menschen.steiermark.at



Land Steiermark/Leiss

Margareta Dorner (Bildungsnetzwerk Steiermark), LR Elisabeth Grossmann und Hertha Kindermann-Wlasak (AMS Stmk.) (v. l.) bei der Präsentation der Förderinitiative

Zurück zum Inhalt



Die Podiumsdiskussion wurde vom Landespressedienst Steiermark, dem Steirischen Presseclub und dem Militärkommando Steiermark im Medienzentrum Steiermark veranstaltet.

Bilder Landespressedienst/Leiss

EU-Beitritt nur als Gesamtstaat

Inge Farcher

Österreich ist nicht nur wichtigster Investor in Bosnien Herzegowina, sondern stellt auch bei der EUFOR-Truppe mit 360 Soldaten die größte Gruppe unter den 26 Ländern, die an der EU-Mission teilnehmen. In den letzten Jahren hatten mehrere Österreicher, unter ihnen ein Steirer, im jungen Staat wichtige Positionen besetzt.

Der Kärntner Diplomat Valentin Inzko ist seit 2009 als Hoher Repräsentant der Vereinten Nationen für Bosnien und Herzegowina tätig, der Tiroler Bernhard Bair befehligte die EUFOR Truppen von Dezember 2009 bis Dezember 2011 in Bosnien Herzegowina und der Steirer Gerhard Schweiger vom Militärkommando Steiermark leitete 2011 für neun Monate das Pressezentrum der EUFOR Truppen in Sarajewo. Zusammen mit dem steirischen Honorarkonsul für Bosnien und Herzegowina Jörg Hofreiter beleuchteten Inzko, Bair und Florian Bieber vom Zentrum für Südosteuropastudien der Universität Graz am 27. März in einer Podiumsdiskussion im Medienzentrum Steiermark mögliche Entwicklungen in Bosnien Herzegowina.

Allen politischen Rückschlägen am Balkan zum Trotz herrsche ein neuer Geist, meinte Inzko, der per Live-Schaltung mitdiskutierte. „Die zarte Pflanze der Versöhnungsarbeit soll weiter wachsen." Inzko ist überzeugt, dass der jetzt diskutierte und angestrebte Beitritt zur Nato und zur EU endgültig die Weichen für eine positive Entwicklung des Landes in Richtung Frieden und Wohlstand stellen werde. Auch wenn es kein einfacher Weg sei. Letzteren Befund teilten seine Mitdiskutanten Florian Bieber, Bernhard Bair und Jörg Hofreiter. Bieber gab vor allem zu bedenken, dass „Bosnien nach wie vor von einem Friedensvertrag ‚regiert' wird, der nie dazu da war, als Basis für einen Staat zu fungieren". 20 Jahre nach Kriegsbeginn gäbe es noch immer keinen Konsens über einen gemeinsamen bosnischen Staat, so Bieber. Positiver sah Jörg Hofreiter die bosnische Situation. „Es sind sicher Versöhnungsdefizite vorhanden, aber es gibt eindeutig Frieden, auch wenn das Staatskonstrukt noch nicht vollendet ist." Auch Bair beurteilte die Lage durchaus positiv. „1995 sorgten noch 60.000 Nato-Soldaten für die Sicherheit. Als die EU-Mission startete, waren es 7.000 Soldaten und derzeit noch rund 1.200. Die größte Sorge sind zehntausende Tonnen Munition, die noch im Land sind und vernichtet werden müssen, sowie geschätzt fast eine Million illegaler Handfeuerwaffen!" Die zahlreichen Wortmeldungen von bosnischen Veranstaltungsbesuchern, die schon seit geraumer Zeit in Graz leben, machten auch deutlich, dass sie sich ein Ende des politischen Stillstands in ihrem Land eher aufgrund der Dynamik eines angestrebten EU-Beitritts erwarten als aufgrund der Initiative bosnischer Politiker.



Initiator Gerhard Schweiger, Florian Bieber, Moderator Peter Kolb, Jörg Hofreiter und Bernhard Bair (v. l.)

Zurück zum Inhalt



Bild: Clemens Nestroy

Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder, Gerhild Kastrun, Ulrike Schmitzer und Julia Schafferhofer (v. l.)

Träger der Inge Morath Preise des Landes Steiermark für Wissenschaftspublizistik sind Julia Schafferhofer, Kleine Zeitung, Ulrike Schmitzer vom ORF-Hörfunk und Gerhild Kastrun, Leiterin des Web-Radio-Teams der Karl Franzens-Universität. Eindrucksvoll dokumentierten die Preisträger Steiermarks führende Rolle in der Sparte Wissenschaft und Forschung.

Inge-Morath-Preisträger 2012

Kurt Fröhlich

Mit einer Forschungs- und Entwicklungsquote von 4,4 Prozent steht die Steiermark an der Spitze aller österreichischen Bundesländer und unter den Topregionen Europas", unterstrich Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder beim Festakt der Inge-Morath-Preise 2012 im neuerbauten Museumsviertel. Sie gratulierte den Preisträgerinnen wenige Tage vor dem internationalen Frauentag am 8. März.

Julia Schafferhofer publizierte vorwiegend neue Erkenntnisse aus Medizin und Technik in der Kleinen Zeitung, Ulrike Schmitzer veröffentlichte vielbeachtete Beiträge unter anderem in den Ö1-Sendungen ‚Dimensionen' und Radio Kolleg. Gerhild Kastrun leitet das WebRadio der Karl-Franzens-Universität Graz.

Benannt wurde dieser Preis übrigens nach Inge Morath, der 1923 in Graz geborenen und 2002 in New York verstorbenen berühmten Fotografin. Im Ausland arbeitete sie unter anderem für die Magazine Vogue und Paris Match. Sie war von 1962 bis zu ihrem Ableben mit dem US-Dramatiker Arthur Miller verheiratet. Vor dieser Ehe verfasste Miller noch das Drehbuch zum Film „Misfits – nicht gesellschaftsfähig". Eine Hauptrolle spielte Marilyn Monroe, Millers frühere Gattin.



Bild: Uni Management Club

Renate Metlar

Weltbank-Experte zu Gast in Graz

Am 23. März 2012 fand vor rund 100 Studierenden und weiteren Besuchern an der Karl-Franzens-Universität der Vortrag des langjährigen Direktors der Weltbank Robert Holzmann zum Thema: „Karriere eine Auslandssteirers als Volkswirt in internationalen Organisationen: Weltbank, IWF, OECD" statt. Diese Veranstaltung initiierte Renate Metlar, Leiterin des Büros für für Auslandssteirer und Auslandssteirerinnen in Kooperation mit dem Uni Management Club.

Bei der Veranstaltung ist es dem Ökonomen Robert Holzmann durch seinen Vortrag gelungen, den Studierenden aufzuzeigen, wie sie in internationalen Organisationen Fuß fassen können. Er hat über die Veranstaltung hinaus den Studierenden angeboten, ihnen in diesem Bereich auch weiterhin unterstützend zur Seite zu stehen.

Dem Büro für Auslandssteirer und Auslandssteirerinnen ist es ein Ziel, in einer monatlichen Veranstaltung mit einer jeweils hochkarätigen Persönlichkeit auf das Humankapital unserer Landsleute im Ausland aufmerksam zu machen.

Den hohen Stellenwert dieser Veranstaltung unterstrichen Wolf Rauch, Dekan der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Abteilungsleiter Manfred Lind für den verhinderten Landeshauptmann Franz Voves sowie Direktor Nikolaus Juhasz von der Bank für Steiermark und Kärnten, der im Namen der Bank die Studierenden im Anschluss an den Vortrag zu einem Buffet einlud.



LH a D. Josef Krainer, Marion Mitterhammer und LH-Stv. Hermann Schützenhöfer

Bilder: Fischer

Steiermarks nationale und internationale Führungsposition als Wissenschaftsstandort stellten acht anerkannte Persönlichkeiten aus Forschung und Kunst – die Krainer-Preisträger 2012 – kürzlich eindrucksvoll unter Beweis.

Krainer-Preise 2012 für Top-Steirer

Kurt Fröhlich

Am 19. März, dem Tag des steirischen Landespatrons, überreichten Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer und Gerald Schöpfer, Obmann des „Josef-Krainer-Gedenkwerks", die Auszeichnungen. Im Mittelpunkt der Feierstunde in der Aula der Alten Universität standen der Grazer Pathologe Helmut Denk, die Schauspielerin Marion Mitterhammer, der Unternehmer Friedrich Santner, die Historikerin und Kriegsfolgenforschern Barbara Stelzl-Marx sowie vier aufstrebende junge Wissenschafter, die die Josef-Krainer-Förderungspreise erhielten.

Die Rolle vom führenden Forschungsstandort Steiermark betonte Gastgeber, LH-Stv. Schützenhöfer: „In einem Ranking der EU-Regionen gibt die Steiermark nach Baden-Württemberg den größten Anteil der Landeswertschöpfung für Forschung und Entwicklung (F&E-Quote) aus. In Österreich sind wir mit 4,4 Prozent Spitzenreiter." Schützenhöfer stellte schließlich den Konnex zu Landeshauptmann Josef Krainer senior her, dem Namensgeber der verliehenen Preise. „Er war stets ein Vordenker und Visionär – auch ihm verdankt die Steiermark ihren heutigen Wohlstand".

Zu Beginn der Feierstunde begrüßte Schöpfer LH a. D. Josef Krainer und seine Familie. Am Festakt nahmen weiters Wissenschaftslanderätin Kristina Edlinger-Ploder, LH a. D. Waltraud Klasnic, Bundesministerin a. D. Ruth Feldgrill-Zankel, der frühere Bundesratspräsident Herwig Hösele und die Ex-Landtagspräsidenten Franz Hasiba, Reinhold Purr und Walburga Beutl teil. Aber auch die früheren Regierungsmitglieder Josef Gruber, Kurt Jungwirth und Hermann Schaller sowie der ehemalige Grazer Bürgermeister Alfred Stingl waren gekommen. Zu den Geehrten: Helmut Denk forschte unter anderem über chronische Lebererkrankungen. Marion Mitterhammers Welt sind Theater-, Film- und Fernsehrollen. Friedrich Santner ist Geschäftsführer der Anton Paar GmbH. Barbara Stelzl-Marx' Forschungen betreffen vor allem Folgen des Zweiten Weltkriegs.



Eva Tscherner, Barbara Stelzl-Marx, Juliane Eichhorn-Kissel, Alt-LH Josef Krainer, Helmut Denk, Marion Mitterhammer, Markus Pötsch, Friedrich Santner, LH-Vize Hermann Schützenhöfer, Gerald Schöpfer und Irene Holzer (v. l.)



Die LKH-Haupteinfahrt um 1930



So wurden die Kranken vom alten Spital in der Paulustorgasse ins neue LKH verlegt.

Doppeljubiläum für

Medizingeschichte made in Styria: Vor 150 Jahren wurde die Medizinische Fakultät an der Universität Graz gegründet, am 20. Mai 1912 – also genau vor 100 Jahren – öffnete das Grazer Landeskrankenhaus an seinem Standort am heutigen Auenbruggerplatz seine Pforten für die Patienten. Ein Rückblick.

Gut Ding braucht Weile: Als 1885 erstmals im Steiermärkischen Landtag die Dringlichkeit eines Neubaus des Landeskrankenhauses vorgetragen wurde, sagten die Abgeordneten dazu – vorerst einmal gar nichts. „Erst zwei Jahre später gab es den ersten Landtagsbeschluss dazu, weitere vierzehn Jahre dauerte es, sich auszumachen, wie die Finanzierung zwischen Land und Staat geregelt werden sollte“, erzählt der Historiker der steirischen Krankenanstaltengesellschaft (KAGes) Norbert Weiss. Der Baubeginn erfolgte dann 1904, die Fertigstellung war für 1909 anberaumt. Als diese Frist verstrichen war, wurden die ersten Zeitungsartikel zur „Krankenhausneubau-Affäre“ veröffentlicht. Doch als das Krankenhaus schließlich 1912 seine Pforten öffnete, hatte ein Untersuchungsausschuss den Hauptarchitekten Adolf Anton Rosmann von sämtlichen Planungsfehlern freigesprochen.

Tragischerweise erlebte Rosmann das nicht mehr. 1911 nahm er sich auf seiner Baustelle, ausgerechnet im Pavillon der Nervenklinik, mit zwei Schüssen das Leben. Seine letzten überlieferten Worte galten einer Barmherzigen Schwester, die sich nach seinem Befinden erkundigt hatte: „Mir hilft keine Medizin mehr.“ In seinem Jugendstilbau, mit dem er sich ein Denkmal gesetzt hatte, half die Medizin dafür umso mehr Patienten.

Platzmangel im alten LKH

Notwendig geworden war der Bau wegen des akuten Platzmangels des ersten staatlichen Krankenhauses, das Joseph II. 1788 in der Paulustorgasse 8 eröffnet hatte. „Davor waren die Krankenhäuser Privateinrichtungen. Die Barmherzigen Brüder behandelten nur männliche Patienten, die Elisabethinen nur Frauen“, so Weiss. Kinder wurden im 17. Jahrhundert gar nicht ärztlich versorgt. „Nachdem sie noch nicht arbeiteten, hätte man das damals als Fehlinvestition gesehen.“

Am Paulustor gab es zuletzt auf engstem Raum 1.164 Betten. Ebenso viele Patienten wurden 1912 teils zu Fuß, teils mit Speditionswagen, nach St. Leonhard transferiert. Dort hatten die Architekten 1.600 Betten geplant, doch auch diese waren bald belegt. Zum Glück gab es noch Raum, den man nutzen konnte: So waren in den obers-



Ein Blick in ein Krankenzimmer im Jahr 1913



Zwei Medizin-Pionierinnen: Maria Schuhmeister und Oktavia Aigner-Rollett

Zurück zum Inhalt



Die Medizinische Klinik im Jahr 1930



Die Nervenklinik hatte damals eine Ummauerung.

Bilder: KAGes-Archiv

Alexandra Reischl

steirische Spitzenmedizin

ten, etwas niedrigeren Geschoßen Personalwohnungen untergebracht; diese wurden einfach zu Krankenzimmern umfunktioniert. Den Höchststand erreichte das LKH übrigens um 1960, damals verfügte es mit 3.030 Betten über mehr Betten als das AKH Wien. Heute ist man übrigens wieder auf dem Bettenstand von 1912.

Dachgärten und ein Jugendstilreservoir

Recht idyllisch darf man sich wohl diese Personalwohnungen vorstellen. „Auf den Dächern wurde einst Gemüseanbau und Kleintierzucht betrieben", so Weiss. Auch verfügt das LKH über so manches architektonisches Kleinod, wie zum Beispiel das einzige Jugendstil-Hochreservoir Österreichs. Der einstige Wasserspeicher funktioniert noch heute.

Frauen eroberten die Hörsäle

Die Geschichte der Medizinischen Fakultät ist übrigens eng mit der Geschichte der österreichischen Frauen in der Medizin verknüpft. Schon vor der Gründung der Medizinischen Fakultät 1863 gab es an der Grazer Universität eine Lehranstalt für Medizin, dort bildeten promovierte Ärzte wiederum die Wundärzte aus. 1863 wurden elf Lehrkanzeln eingerichtet.

Im Wintersemester 1900/01 erlangten die ersten Frauen die Studienberechtigung, 1905 schloss eine der ersten österreichischen Medizinstudentinnen in Graz ihr Studium ab. Ihr Name war Maria Schuhmeister. Ihre Kommilitonin, Oktavia Aigner-Rollett öffnete 1907 als erste praktizierende Ärztin in Graz ihre Ordination. Drei Nobelpreisträger brachte die Grazer Medizinische Universität hervor: Fritz Pregl erhielt 1923 den Nobelpreis für Chemie, Julius Wagner von Jauregg (1927) und Otto Loewi (1936) sind Medizin-Nobelpreisträger.

www.lkh-graz.at

Meilensteine

- **1. Nierentransplantation:** Die erste erfolgreiche Nierentransplantation Österreichs gelingt 1969 in Graz
- **Schwestern in Dior:** 1964 wurde weltweit das Ordensgewand der Barmherzigen Schwestern durch das Modehaus Dior neu entworfen. Dieses Gewand ist noch heute im Einsatz.
- **Laser-OP:** 1976 wird auf der Grazer Neurochirurgie als Weltpremiere die Entfernung eines Hirntumors mit dem Laserstrahl vorgenommen.
- **Knopflochchirurgie:** Die österreichweit erste laparoskopische Gallenblasenentfernung wird 2001 auf der Universitätsklinik für Chirurgie durchgeführt.
- **Herzklappenersatz:** 2007 wird erstmals in Österreich eine Herzklappe durch Kardiologen des Grazer Klinikums ohne Operation ersetzt.



Auch Bilder aus dem Seziersaal sind überliefert



LKH-Hauptarchitekt Adolf Anton Rosmann

Zurück zum Inhalt

Weniger Risiko, Ressourcen und Kosten durch das EU-Projekt „Health“

Günther Monschein und
Johannes Steinbach

Wie können moderne Spitäler die optimale Versorgung ihrer Patienten nicht nur sichern, sondern sogar die Qualität steigern, während gleichzeitig Kosten gesenkt werden? Solche Fragen hatte das grenzüberschreitende EU-Projekt „Health“ zu klären, an dem die Steiermark als Lead-Partner mitarbeitete. Die Ergebnisse dieser regionalen Zusammenarbeit zwischen Österreich und Slowenien können sich sehen lassen.

Den Nutzen dieses EU-Projekts kann man im LKH Bruck – was die Beleuchtungskosten betrifft – sogar am Stromzähler ablesen: Beim Licht wurden acht Prozent eingespart, obwohl es sich dort ohnedies um ein „Energiespar-Krankenhaus“ gehandelt hatte. In den Partner-Regionen in Slowenien beträgt das Sparpotential bis zu 40 Prozent, der Teil „Ressourcen-Management“ umfasste die Heizungskosten und den Wasserverbrauch.

Risikomanagement soll Fehler ausschalten

Weniger spektakulär, aber im Gesundheitswesen umso wichtiger sind andere Ergebnisse von Health, wie etwa der Teilbereich „Klinisches Risikomanagement“. Da hat der Pilotversuch eines dreijährigen Masterlehrgangs an der FH Kärnten 18 Absolventen hervorgebracht und wird nun fortgesetzt. Den Start hat die EU-Finanzierung für Health ermöglicht. In diesem Fach geht es unmittelbar um die Gesundheit der Patienten, indem Fehlerquellen aufgespürt und das Risiko dort gezielt verringert wird. Dazu dient eine Datenbank von „kritischen Ereignissen“ als Wissensmanagement. Sie verfolgt das einfache Prinzip: aus Fehlern muss man lernen!
Ähnliches gilt beim Ressourcen-Management. Nach exakten Effizienz-Analysen zeigte sich, dass „wir die Reduktionen durch moderne Beleuchtungstechnik erreichen, wo sich die Investitionskosten rasch rentieren“, schildert Nikolaus Koller, der als Verwaltungsdirektor des LKH Bruck/ Mur seitens der KAGes für das österreichisch-slowenische Projekt verantwortlich war. Der zweite wesentliche Erfolgsfaktor sei die Einbindung der Mitarbeiter. „Das hat wunderbar funktioniert“, betont er.



„Es ist toll, wenn Mitarbeiter unsere Projektergebnisse beim Energiesparen auch daheim umsetzen“ erklärt KAGes-Projektleiter Nikolaus Koller.

Bild: EU_Projekt Health



Gesundheits-Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder begrüßte die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei EU-Projekten.

Bild: Jurgowitsch

Bei der Abschluss-Konferenz des österreichisch-slowenischen Health-Projekts Mitte März in Graz hoben sowohl Gesundheitslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder als auch KAGes-Vorstandsdirektor Werner Leodolter die Bedeutung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hervor.
In der für die Europäische Territoriale Zusammenarbeit zuständigen Abteilung 16 – Landes- und Gemeindeentwicklung misst man dem Projekt in doppelter Hinsicht Vorbildcharakter bei: So ist es einerseits eine gelungene Premiere für das Gesundheitsressort, andererseits – neben der erfolgreichen oststeirischen „City Cooperation“ – eines der wenigen Vorhaben mit Partnern aus Ungarn und Slowenien.



Bild: KAGes

Health wurde kofinanziert aus dem **Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung** (EFRE) durch die Programme **ETC SI-AT** und **ETZ AT-HU**

Europäische Territoriale Zusammenarbeit 2007-13

SI-AT – ETZ Slowenien-Österreich
Rund € 67 Mio. EU-Mittel, davon € 16,8 Mio. für steirische Partner. 69 Projekte, davon 38 mit steirischer Beteiligung

AT-HU – ETZ Österreich-Ungarn:
Rund € 82,2 Mio. EU-Mittel, davon € 5,1 Mio. für steirische Partner. 54 Projekte, davon 19 mit steirischer Beteiligung

Health nimmt an beiden Programmen teil. Bei SI-AT war die steirische KAGes Leadpartner (Volumen: € 1,4 Mio.), bei AT-HU wird das Projekt von der burgenländischen KRAGES (Volumen € 2,4 Mio.) 2012 abgeschlossen.

Martina Grötschnig (r.) und Elke Rudolf koordinieren die Aktivitäten des Landes Steiermark rund um das Jahr des aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen.

Serie: ZWEI UND MEHR GENERATIONEN

2012 hat die EU zum „Europäischen Jahr des Aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen" ausgerufen. Im Land Steiermark setzt man schon seit einigen Jahren einen Schwerpunkt auf das Zusammenleben der Generationen, heuer wird es zusätzliche Aktionen geben, die helfen sollen, den Lebensherbst möglichst bunt zu gestalten.



Bild: Landespressedienst/Leiss

Damit der Lebensherbst bunt wird

Alexandra Reischl

Bereits seit Anfang 2009 versucht das Land Steiermark, dem demographischen und gesellschaftlichen Wandel mit einem ganzheitlichen, alle Generationen umfassenden Zugang zu begegnen. Darum wurde in der Fachabteilung 6A – Gesellschaft und Generationen das Referat Familie als Koordinationsstelle für das Netzwerk Generationen eingerichtet. Dort will man, mit Hilfe diverser Medien, wie Filmen oder dem Internet, Veranstaltungen, Publikation, aber auch mit persönlichen Gesprächen sensibilisieren, informieren und vernetzen.

„Im heurigen EU-Jahr werden wir natürlich spezielle Schwerpunkte setzen", betont Martina Grötschnig, die gemeinsam mit Elke Rudolf für die Aktivitäten in der Steiermark verantwortlich zeichnet. Die erste davon ging Ende Februar über die Bühne: Bundespräsident Heinz Fischer eröffnete in Graz das Aktionsjahr, die Veranstaltung war der nationale Auftakt für das „Europäische Jahr des Aktiven Alterns und der Solidarität zwischen den Generationen". Ebenfalls bereits gestartet ist die Erweiterung des steirischen „Zwei und mehr"-Familienpasses auf eine dritte, frei wählbare Person. „So kann auch die Großeltern-Generation eingebunden werden", erklärt Grötschnig.

Zum Nachsehen

Auch ein Film wurde von der Fachabteilung 6A in Auftrag gegeben. „Alt. Jung.Miteinander" zeigt am Beispiel von Kindergartenkindern, die regelmäßig ein Seniorenwohnheim besuchen, wie das Zusammenspiel der Generationen funktionieren kann. Dieses Zusammenspiel steht auch im Mittelpunkt der Generationentour der zuständigen Landesrätin Elisabeth Grossmann.

Doch für heuer sind auch noch zwei große Veranstaltungen geplant: Die Generationen-Fachtagung in Kooperation mit Netzwerkpartnerinnen am 23. Mai in der Fachhochschule Joanneum und eine steiermarkweite Generationen-Aktionswoche von 4. bis 10. Juni. Dabei soll durch Vergünstigungen die gemeinsame generationenübergreifende Freizeitgestaltung thematisiert werden, vier Familien erstatten mit medialer Begleitung kontinuierlich Bericht über ihre Erfahrungen und Erlebnisse.

www.generationen.steiermark.at


Bild: Frankl

Rudolf Hundstorfer, Elisabeth Grossmann, Margit und Heinz Fischer, Kristina Edlinger-Ploder und Siegfried Schrittwieser (v. l.) bei der Auftaktveranstaltung zum „Jahr des aktiven Alterns" in Graz

Zurück zum Inhalt



Bild Montage: Steirisches Heimatwerk/Gemeinde Stattegg

Hier kauft der Osterhase ein

Alexandra Reischl

Endspurt für das Ostern: Hier finden Sie die besten Tipps rund um das Osterfest. Egal, ob es um österliche Köstlichkeiten, Brauchtum oder um Osterschmuck geht, auf den steirischen Ostermärkten und Osterausstellungen wird man bestimmt noch fündig.

Ei, Ei – noch nicht alles für das Osterfest beisammen? Dann nichts wie auf zu den steirischen Ostermärkten, dort kann man sein Nesterl bestimmt noch füllen.

Eine erlesene Auswahl an traditionellem Osterschmuck und qualitätsvollen Kostbarkeiten findet man noch bis zum 7. April im steirischen Heimatwerk. Aber auch bei den Grazer Ostermärkten kann man das Frühlingserwachen hautnah erleben: Kunsthandwerker und Direktvermarkter bieten auf dem Hauptplatz, dem Franziskanerplatz und dem Tummelplatz wunderbare Geschenkideen und Köstlichkeiten passend zur Saison an.

Ganz traditionell geht es auch bei der Bad Gamser Osterausstellung zu, die noch bis 9. April zu bewundern ist. 35 Bäuerinnen und Bauern bieten alles rund um Ostern: bäuerliches Handwerk, Ostereier, Osterschmuck, Osterdeckerln, Osterfleisch, Osterwein sowie Oster-Dekorationsideen. Ein echter Geheimtipp: die Osterausstellung bei EigenArt, noch bis 6. April zu sehen. Erleben Sie bei der großen Osterausstellung des Vereines EigenArt am Bauernhof eine Vielfalt an Ostereiern: Wachtel-, Tauben-, Hühner-, Gänse-, Puten- und Straußeneier, mit sakralen und modernen Motiven bemalt, gestickt, gefräst, beschriftet, krakeliert oder umhäkelt.

Weithin bekannt ist die große Osterausstellung auf Schloss Kronberg, der traditionelle Saisonauftakt von Kunst und Handwerk im Schloss. Viele kreative und lustige Ideen aus bunter Keramik oder Metall lassen das Herz des Hobbygärtners höher schlagen - und zwar noch bis 10. April. Musikfreunden seien die Mariazeller Osterkonzerte ans Herz gelegt, die noch bis 15. April laufen.

„Kreuz hoaz'n" schauen kann man in der Umgebung von Eibiswald. Eine Woche lang, von 7. bis 14. April, kann man dort die beleuchteten Osterkreuze bewundern, an einigen Punkten werden Sie mit Musik und kulinarischen Köstlichkeiten verwöhnt.

Ein besonderer Tipp ist Ostern in Stattegg. Dort wird heuer erstmals auf dem Dorfplatz rund um den Ostermarkt ein buntes Programm für Groß und Klein geboten.



Schönes mit Tradition rund ums Osterfest bietet das steirische Heimatwerk in Graz.

Bild: Steirisches Heimatwerk

Zurück zum Inhalt

Alexandra Reischl

Kunst auf Wanderschaft

Mit der „GerambRose“ zeichnet der Verein BauKultur Steiermark seit mehr als 100 Jahren qualitätsvolle Projekte des steirischen Bauschaffens aus. Seit Oktober sind die Siegerprojekte der „GerambRose 2010“ auf Tour, mit Ende März eröffnete die Wanderausstellung in Voitsberg.

Die „GerambRose“ wird als Würdigung für Leistungen verliehen, die im Sinne der Erhaltung oder Schaffung qualitätsvoller Baukultur erbracht wurden. Nicht der Bauherr, nicht der Planer, nicht die Ausführenden, sondern deren gemeinsame Leistung, das Bauwerk, steht im Mittelpunkt des Preises. Neben der eigentlichen Würdigung der herausragenden Bauleistungen soll die mit der Auszeichnung verbundenen Öffentlichkeitsarbeit ein breiteres Bewusstsein für baukulturelle Qualität gefördert werden. So steht es in der Auslobung der „GerambRose 2012“, noch bis 4. Juni können entsprechende Projekte eingereicht werden. Diesmal dreht sich alles um „gemeinschaftliche Räume“. Der Verein BauKultur Steiermark wurde übrigens 1909 als „Verein für Heimatschutz in Steiermark“ gegründet, sein Ziel war schon damals die Förderung des qualitätsvollen Bauens.

Öffentliche Räume

Die letzte „GerambRose“, die 2010 verliehen wurde, hatte „öffentliche Räume“ zum Thema. Entsprechend diesem Motto sind die Siegerprojekte nun auch auf Tour durch den öffentlichen Raum. Der Start erfolgte im Herbst 2011 in der Baubezirksleitung Bruck an der Mur, die gemeinsam mit Leoben die Wanderausstellung auf dem Vorplatz des Rathauses zeigte. Die Ausstellung wurde übrigens in enger Zusammenarbeit mit den steirischen Baubezirksleitungen erstellt.

Nächster Stopp: Voitsberg

Derzeit macht die Wanderausstellung in Voitsberg halt, am 29. März nahm Bürgermeister Ernst Meixner gemeinsam mit dem Obmann des Vereins BauKultur Steiermark und Landesbaudirektor, Andreas Tropper, dort die Eröffnung vor. Noch bis 15. April kann man an der Ecke Hauptplatz/Bahnhofstraße in den vier Baucontainern die preisgekrönten Projekte bewundern und wird dadurch ganz nebenbei auf das aufmerksam gemacht, was uns alle umgibt: den öffentlichen Raum.

Nach weiteren Stationen bildet Graz das im Sommer das letzte Ziel für die Wanderausstellung.

www.baukultur-steiermark.at











Bilder: Verein BauKultur Steiermark

Zurück zum Inhalt



Bild: Schauspielhaus Graz/Lupi Spuma

In der „Zugabe“ wird Ibsens „Nora“ von einer Politologin beleuchtet.

Alexandra Reischl

„Floh im Ohr“ fürs Publikum

Spannendes tut sich auch im April auf den Bühnen des Schauspielhauses. Neben zwei Premieren und einer Uraufführung gibt es auch etliche Zugaben.

In der letzten Spielzeit brachte Cornelia Crombholz den Broadway-Hit Enron auf die Bühne, der einen der größten Weltwirtschaftsskandale zum Thema machte. Auch in dieser Spielzeit darf man sich auf eine Inszenierung der Regisseurin freuen: Ab 28. April ist ihre Version von Georges Feydeaus „Floh im Ohr“ auf der Hauptbühne zu sehen. Die Übersetzung einer der bekanntesten Tür-auf-Tür-zu-Verwechslungskomödien darf man sich dabei ruhig auf der Zunge zergehen lassen: Dafür zeichnet keine Geringere als Elfriede Jelinek verantwortlich.

Schon am 13. März geht auf der Ebene 3 die Uraufführung von Oliver Klucks „Von der Industrie lernen – Ergebnis & Reklamation“ über die Bühne. Christina Rast hat das Stück inszeniert. Auch der Theater-Spielclub „Königskinder“ feiert im Rahmen von „Schauspiel aktiv!“ am 21. April eine Premiere, und zwar auf der Probebühne. „King A – Ode an jedes Ritterherz“ von Inès Derksen ist nach „Yvonne, Prinzessin von Burgund“ mittlerweile die vierte Produktion des Theater-Spielclubs.

Und in der sechsten „Zugabe“ – diesmal zu Wojtek Klemms Inszenierung von Ibsens „Nora“ – beleuchtet die bekannte Politologin Gabriele Michalitsch am 14. April das Verhältnis von Liebe und Kapital.

www.schauspielhaus-graz.com

Kulturnavi: Kunst am Uni-Campus

Petra Sieder-Grabner

Die Karl-Franzens-Universität präsentiert einen Kunst-Folder, der 14 Kunstobjekte und architektonische Besonderheiten am Campus in Graz/Geidorf zeigt.

Gemeinsam mit der Grazer Stadtbaudirektion hat die Universität Graz einen Info-Guide veröffentlicht, der mit wissenswerten Details zu 14 Kunstobjekten, die rund um das Resowi-Zentrum, die Universitätsbibliothek, das Hauptgebäude und das Meerscheinschlössl zu entdecken sind. Die Objekte selbst reichen von den klassischen Attikafiguren, die die Fassade das Hauptgebäudes zieren, über eine vierteilige Arte-Povera-Installation des griechischen Künstlers Jannis Kounellis und den Schrift- und Textbildern des Künstlers Franz Graf im Resowi bis hin zum geteilten Ehrenring für Oktavia Aigner-Rollett, die erste Medizinerin, die in Graz eine Praxis eröffnete. Die Auswahl der Objekte habe sich aufgrund der Nachfrage ergeben, so die Presserefe-rentin der Uni-Graz Gerhild Kastner. Ab sofort sind auch all diese Objekte im ‘kulturnavi‘ verankert. Der Spaziergang durch das Universitätsgelände, verknüpft mit einem Besuch all dieser unterschiedlicher Kunstobjekte, ist auch als Route zu finden. Gehen Sie mit ...

www.kulturnavi.at



Ganz persönliche Erinnerungen, eingefangen in einem Einwegglas: So sehen die „Zeitkapseln" aus, mit denen wir alle im Volkskundemuseum die Ausstellung „Zeitzeitzeit ..." bereichern können. Die Zeitkapseln werden in Kürze im Grazer Stadtgebiet verteilt.

Alexandra Reischl

Per Zeitkapsel durch die Geschichte

Ein ganz persönlicher Gegenstand von ganz gewöhnlichen Menschen im Museum, ja geht denn das? Ja, das geht – denn das Grazer Volkskundemuseum, das zum Universalmuseum Joanneum gehört, will zur Wiedereröffnung der Ausstellung „Zeitzeitzeit ...Vom schnellen Leben und der Kunst des Verweilens" mit einer ganz besonderen Aktion die Grenze zwischen Alltag und Museum aufbrechen.

Füllen Sie Ihre persönliche Zeitkapsel

Im gesamten Stadtgebiet von Graz werden in mehreren Etappen ab April in öffentlichen und halböffentlichen Räumen, also zum Beispiel in Warteräumen, an Bushaltestellen, auf Parkbänken, in der Universität oder in Lokalen, so genannte Zeitkapseln verteilt. Das sind Einweggläser, die mit einem Aufkleber versehen sind, der auf die Ausstellung hinweist. In den Gläsern befindet sich Flaschenpost, die darauf hinweist, dass man eine Zeitkapsel in Händen hält. Diese bietet Platz für ein kleines Erinnerungsstück und kann in der Zukunft von einer ganz persönlichen Vergangenheit erzählen. Dazu wird man aufgefordert, ein Souvenir in der Zeitkapsel ins Volkskundemuseum zu bringen. Dort berichtet man, an welche Episode der Gegenstand erinnern soll. Außerdem kann man selbst bestimmen, wie das Objekt der Ausstellung beschriftet werden soll und ob man als Leihgeber genannt werden will.

Zeitkapsel und Erinnerung kommen dann in den „Zeittresor", der sich inhaltlich mit dem Zusammenhang von Zeit und Erinnerung befasst. Dort wird die Zeitkapsel in ein Regal gegeben, mit einer Objektbeschriftung versehen und durch Plexiglas geschützt ausgestellt.

Ganz klar, dass so viel Mühe auch belohnt wird – und zwar mit einer Freikarte. Denn bei der Abgabe muss man auch angeben, an welchem Tag man seine Zeitkapsel wieder abholen will. Und für diesen Tag erhält man eine Gratis-Eintrittskarte für das Volkskunde-Museum. Wird die Kapsel nicht abgeholt, geht sie in die Bestände des Museums über.

Wer in der Öffentlichkeit auf keine solche Zeitkapsel stößt, aber trotzdem mitmachen will, kann übrigens auch im Museum selbst eine Kapsel befüllen und abgeben.

www.museum-joanneum.at



Bilder: UMJ

Zurück zum Inhalt



Bild: Regionale12/Lore Hindinger



Bild: Regionale12/Nikola Milatovic



Bild: Regionale12/Helmut Protchart

Regional genial

Alexandra Reischl

Zum dritten Mal küsst die Regionale heuer einen steirischen Bezirk und seine Kulturszene wach. Von 22. Juni bis 22. Juli werden in 20 Gemeinden der Region insgesamt 24 Projekte umgesetzt.

Die dritte Ausgabe der Regionale geht heuer unter dem Titel „Stadt.Land. Fluss." im Bezirk Murau über die Bühne. 24 Projekte und zahlreiche Veranstaltungen mit insgesamt ein paar Hundert beteiligten Künstlern, Bewohnern, Vereinen, Institutionen und Wirtschaftsbetrieben nehmen dabei die Region in ihrer ganzen Vielfalt unter die Lupe.

Die Region Murau zählt zu den beeindruckendsten Naturlandschaften der Steiermark, hat aber auch stark mit Abwanderung zu kämpfen. Dieses Spannungsfeld ergibt den idealen Nährboden für die Themenschwerpunkte Jugend/Mobilität/Stadt, Zusammenleben/Zusammenarbeitn sowie Naturraum/Nachhaltigkeit. Den Startschuss für die Regionale12 bildet ein dreitägiges Eröffnungsfest. Rund um die Festivalorte Murau, St. Lambrecht und Krakautal werden Kostproben aus den einzelnen Projekten, regionale Rundfahrten sowie ein reichhaltiges künstlerisches und kulinarisches Rahmenprogramm präsentiert: So kann man unter anderem die Hörstadt Murau erlauschen, in Sankt Lambrecht den „fünfelfteltakt" tanzen oder Oliver Hangls Kino im Kopf erleben. Das Festivalzentrum am Schillerplatz in Murau wirft im wahrsten Sinne des Wortes seine Schatten voraus. Der temporäre, von Peter Fattinger und Veronika Corso entworfene sechseckige Pavillon ist eine multifunktionale Neuinterpretation der gegenüberliegenden barocken Mariensäule.

Das Finale der Regionale12 soll ein überdimensionales Hör- und Seherlebnis am 21. Juli sein. 640 Musiker sind daran beteiligt, der gesamte Talkessel um den Ertrachsee wird in eine faszinierende Klangwolke gehüllt.

www.regionale12.at

Hier blüht Ihnen was

Alexandra Reischl

Das Museum im Palais zeigt von 29. März bis 8. April eine ganz besondere Kunstform: Ikebana, die alte japanische Kunst des Blumenstellens. Die Grazer Ikebana-Gruppe hat sich dafür vom Frühling inspirieren lassen.

Die „Ikenobo Academy of Floral Art“ in Kyoto feiert heuer ein ganz besonderes Jubiläum. Seit 550 Jahren wird Ikebana – die japanische Blumenkunst – nach alter Tradition von Meistern an ihre Schüler weitergegeben. Das uralte Wissen um das Leben und die Harmonie der Pflanzen zeichnen Ikenobo als älteste Ikebanaschule aus. Von diesem Jubiläum haben sich auch die Grazer Ikebana-Künstler beflügeln lassen und zeigen noch bis 8. April im Museum im Palais in der Grazer Sackstraße ihre vom Frühling inspirierten Arrangements. Seit nunmehr 27 Jahren bringt die Ikenobogruppe Graz in zahlreichen Ausstellungen die Philosophie der Ikenoboschule einem interessierten Publikum näher. Dass es sich bei den Arbeiten nicht bloß um Gestecke handelt, liegt auf der Hand. Vielmehr zählt die Tätigkeit in stiller Konzentration, das Ergebnis soll dann von sich aus harmonisch sein.

Den Brauch des Blumenstellens, wie es bei uns genannt wird, gibt es in Japan bereits seit dem 7. Jahrhundert, als sich ein Minister des damaligen Herrschers in einer Klause am Teich (Ike no Bo) niederließ und unter dem Namen Sen Mu täglich im Tempel Blumen als Opfergaben darbrachte. Im Laufe der Jahrhunderte brachten die Mönche die Kunst des Blumenstellens zur Perfektion, die überlieferten Regeln sind bis heute gültig.

www.musuem-joanneum.at



Bild: UMJ/Plantosar

Michael Feiertag

Steirer-Künstler erobern Europa

Auslandsateliers für junge Kunstschaffende in Rumänien, Mazedonien, Serbien und der Türkei. Kulturlandesrat Christian Buchmann freut sich über diese Möglichkeiten.

Mir ist die internationale Vernetzung der steirischen Kunstschaffenden wichtig, sie ist auch eine laufende Forderung, die an mich herangetragen wird. Die Regierung hat daher einstimmig beschlossen, dass wir jungen Künstlern den Aufenthalt in Ateliers in kulturellen Metropolen Europas ermöglichen“, freut sich Kulturlandesrat Christian Buchmann.

Im November des Vorjahres hat die Landesregierung mit der Neuordnung der Kulturpreise auch eine Aufwertung der Stipendien für junge Kunst- und Kulturschaffende beschlossen. Insbesondere sollen die Kunst- und Kulturschaffenden die Möglichkeit haben, einige Monate im Jahr Ateliers an internationalen „Hotspots“ zu besuchen. Die Landesregierung hat beschlossen, dass 2012 diese Zentren Belgrad, Bukarest, Istanbul und Skopje sein werden. 2013 könnte die diesjährige Kulturhauptstadt Europas Guimaraes (in Portugal) ein weiterer solcher „Hotspot“ sein. Dort ist ein innovatives Zentrum für Kunst und Architektur, an das eine Künstlerresidenz angedockt sein wird, geplant.

„Mit diesem Angebot setzen wir einen Schritt für die Internationalisierung junger steirischer Kulturarbeit“, freut sich Buchmann. Der Kulturlandesrat ergänzt, dass es sich bei den Residenzen um sogenannte „High-Profile-Residenzen“ handelt, die gewährleisten, dass die Künstler eine engagierte, professionelle persönliche Betreuung erfahren und sowohl künstlerisches Programm wie Produktionsbedingungen, Unterbringung und Vernetzung in die Szene von hohem Standard sind.

www.kultur.steiermark.at



Kulturlandesrat Buchmann vor der Bosporus-Brücke in Istanbul. Die türkische Hauptstadt ist eines der Zentren für Künstlerateliers.

Bild: Land Steiermark

Die angesprochenen „Hotspots“ und Residenzen sind:

- Bucharest AIR in Bukarest
- Caravansarai/Amber Festival in Istanbul
- Public Room in Skopje
- Treci Beograd in Belgrad

Steirer Blitze


Bild: GEPA Pictures
1

1 Beim Weltcupfinale der Alpinen Skifahrer in Schladming durften die Landeshauptleute **Franz Voves** und **Hermann Schützenhöfer** den chinesischen Botschafter in Österreich **Mingde Shi** begrüßen. Der chinesische Botschafter zeigte sich beeindruckt von der professionellen Vorbereitung und Abwicklung dieses Skifestes mit Herz. Das Weltcupfinale in Schladming wurde ja als Generalprobe für die Ski-Weltmeisterschaften 2013 gesehen.



Bild: Sonntagsblatt/Neuhold
2

2 Die Diözese Graz-Seckau macht „Zusammenleben“ zum Thema: Bei den Diözesangesprächen Ende März wurde die „Charta des Zusammenlebens“ des Landes vorgestellt, im Anschluss diskutierten Integrationslandesrätin **Bettina Vollath**, Weihbischof **Franz Lackner**, der Grazer Bürgermeister **Siegfried Nagl**, Generalvikar **Heinrich Schnuderl**, Caritas-Präsident **Franz Küberl** und Bischofsvikar **Helmut Burkard** mit Kommunalpolitikern und engagierten Bürgern.



Bild: Landespressedienst/Leis
3


Bild: STGKK
4

3 Seit dem ersten Verkehrssicherheitsprogramm konnte die Zahl der Verkehrstoten um die Hälfte reduziert werden. Verkehrslandesrat **Gerhard Kurzmann** will auch mit dem neuen Programm, das bis 2020 umgesetzt werden soll, diese Zahl wieder um die Hälfte auf rund 50 Verkehrstote pro Jahr und die Zahl der Schwerverletzten um 40 Prozent reduzieren. Das kündigte er am 29. März an, als er mit der Projektverantwortlichen **Maria Knauer-Lukas**, FA18, und Landesbaudirektor **Andreas Tropper** die Hauptziele – weniger Unfälle, Stärkung der Eigenverantwortung – im Medienzentrum Steiermark vorstellte. Kurzmann lobte vor allem die Arbeit des Verkehrssicherheitsbeirat, mit dem Steiermark sehr breit aufgestellt sei. Diese Einrichtung sei österreichweit einzigartig, so Kurzmann.

4 Die Steiermärkische Gebietskrankenkasse verlieh am 15. März an 14 steirische Unternehmen die begehrten, für drei Jahre gültigen Gütesiegel für Betriebliche Gesundheitsförderung. Zusammen mit Gesundheitsminister **Alois Stöger** überreichten STGKK-Obmann **Josef Pesserl** und STGKK-Generaldirektorin **Andrea Hirschenberger** die Auszeichnungen. Zum ersten Mal ausgezeichnet wurden: AUVA Landesstelle Graz, Deakon Degen (Hart bei Graz), EAM Systems (Graz), Flughafen Graz (Feldkirchen), Internorm Bauelemente (Lannach), Johann Huber Spedition und Transport GmbH. (St. Lorenzen/Mürztal), Justizanstalt Graz-Jakomini, Lebenshilfe Judenburg, Move-ment Personal- und Unternehmensberatung (Graz), Österreichische Bundesforste (Gußwerk), Stadtgemeinde Leoben sowie das Unfallkrankenhaus Graz der AUVA.


Bild: Landespressedienst/Schüttbacher
5

5 Seinen Antrittsbesuch absolvierte der Botschafter Sri Lankas **Aliyar Lebbe Abdul Azeez** jüngst in der Grazer Burg. Begleitet wurde er von der Honorarkonsulin Sri Lankas,

Edith Hornig und von seinem Botschaftssekretär **Nawodh Hennayake**. Botschafter Abdul Azeez, der Graz bereits im Rahmen der Opernredoute kurz kennenlernen konnte, bedankte sich bei LH **Franz Voves** für die großartige Unterstützung Österreichs und der Steiermark nach der Tsunami-Katastrophe im Jahr 2004.

6 Die Landeshauptleute **Franz Voves** und **Hermann Schützenhöfer** haben im Tierpark Herberstein gemeinsam mit dem zoologischen Leiter **Reinhard Pichler** und der Geschäftsführerin **Doris Wolkner-Steiner** die neue Südamerika-Anlage eröffnet. In dem neuen Haus fühlen sich nun Tapir, Nasenbär und Co fast wie in ihrer alten Heimat. Auch für die Besucher ist das neue Haus ein voller Gewinn: Es ist begehbar und ermöglicht durch eine innovative Architektur einen Blick in die Wohnungen der Tierfamilien.

7 Ein Jahr vor der Ski-WM in Schladming 2013 haben ÖSV-Präsident **Peter Schröcksnadel**, Umweltminister **Niki Berlakovich** und Landesrat **Johann Seitinger** eine „Umweltcharta" im Hinblick auf die Weltmeisterschaften unterschrieben. Diese sieht vor, dass es ein „Skifest mit Herz – für unsere Natur" wird und dabei ein besonderes Augenmerk auf die Nachhaltigkeit aller Maßnahmen gelegt wird.

8 Zum 16. Mal lud die Antenne Steiermark auf die 4-Berge-Skischaukel Planai-Hochwurzen-Hauser-Kaibling-Reiteralm zum SchulSkiTag. Rund 2500 Schüler kamen, sahen und schwangen sich über die Pisten der Schiregion Schladming. Mitten im Geschehen: Antenne-GF **Gottfried Bichler** und Jugendlandesrätin **Elisabeth Grossmann**.

9 „Die Kinderkochkurse der Genusshauptstadt Graz sind ein Erfolgsmodell", zeigte sich Landesrat **Johann Seitinger** begeistert, als er gemeinsam mit den kleinen Köchen im Hotel Erzherzog Johann unter Anleitung von Küchenchef **Günter Schober** Hand anlegte. Grazer Spitzenköche zaubern in ihren Haubenküchen in 21 Kursen dreigängige Menüs mit jeweils zehn Volksschülern. Die Patenschaft für die Kochkurse hat heuer die „Gemeinschaft Steirisches Kürbiskernöl g.g.A." übernommen.

10 Beim ersten Kat-Treff der Pressereferenten der steirischen Einsatzorganisationen in diesem Jahr drehte sich alles um die vierbeinigen Lebensretter der Österreichischen Rettungshundebrigade (ÖRHB). **Wolfgang Hübel**, **Kurt Kemeter**, **Helmut Richter** und **Christian Schmid** kamen der Einladung von ÖRHB-Präsident **Helmut Gruber** und Bundespressesprecher **Johannes Klug** ebenso nach wie die Pressevertreter **Lukas Steinberger** (Antenne), **Tina Tritscher** (Obersteirerwoche), und **Roland Theny** (ORF Steiermark). Bei Kaiserwetter demonstrierten die rund 40 Hundeführer mit ihren Tieren am Stoderzinken die Geschicklichkeit ihrer Schützlinge.


Bild: Tierwelt Herberstein/Frewein
6



Bild: Land Steiermark/Himmel
7


Bild: Antenne Steiermark
8


Bild: Land Steiermark
9


Bild: Rettungshundebrigade
10

Termine 2012

Termine

ROCK THE BALLET
Gastspiel der mulitmedialen Tanzperformance in Graz.

Oper Graz, 16. bis 20. April
www.oper-graz.at

DER GROSSE STEIRISCHE FRÜHJAHRSPUTZ
Mitmachen bei der Aktion „Saubere Steiermark", denn für eine saubere Umwelt können wir alle etwas tun.

In der gesamten Steiermark von 16. bis 21. April
www.abfallwirtschaft.steiermark.at

STEIERMARK RADELT ZUR ARBEIT
Mitmach-Aktion für Berufstätige, die die Arbeitswege mit dem Fahrrad erledigen wollen. Sie werden mit tollen Preisen belohnt.

Graz, 16. April. bis 15. Juni
www.steiermark.radeltzurarbeit.at

PÖLLAUER GENUSSFRÜHLING
Im Naturpark zeigen die regionalen Köche ihre Kunst.

Schloss Pöllau, 21. April
www.naturpark-poellauertal.at

DESIGNMONAT GRAZ
Kreative aus allen Disziplinen zeigen, was Design alles bedeutet, und wie es unser Leben angenehmer, erfolgreicher, entspannter, charmanter oder ganz einfach nur schöner macht.

Graz, 27. April. bis 27. Mai
www.designmonat.at

Erscheinungsort und Verlagspostamt: 8010 Graz, P.b.b. GZ02Z034177M

Zurück zum Inhalt